

Wirksamkeit

Aus unserer Sicht

Wirksamkeit durch Mitwirkung 3

Thema

Wirksamkeit aus der Sicht der Personalvertretung.....	4-5
Wirksamkeit aus der Sicht der Schulsozialarbeit.....	5-7
Im Miteinander sind wir wirksam.....	8-9
Wirksame Zusammenarbeit mit den Familien in Zeiten der Pandemie.....	10-11
Wirksamkeit aus der Sicht einer Förderschullehrkraft.....	12-13

Nachruf

Der VBE NRW trauert um Jutta Endrusch 14-15

VBE-Newsletter

Nachrichten aus dem Bundesverband 16-17

Nachrichten

Deutscher Lesepreis 2021..... 18

Berufspolitik

COVID-19 – Rechtsprechungssplitter.....	21
Vom Bescheid zur Klage.....	22
Teilnahme an Fortbildungen.....	23

50 Jahre VBE NRW

Grußworte von Udo Beckmann, Roland Staude,
Yvonne Gebauer, Dr. Joachim Stamp 24-27

Schwerbehindertenvertretung

Neue Leitung des Referats 28-29

Junger VBE

Digitales Meeting mit den JuSos
Bewerbertraining digital..... 29

Veranstaltungen

VBE-Bildungswerkveranstaltungen
Frühjahr 2021 30

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. (VBE NRW e.V.)
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 425757-0, Fax: 0231 425757-10

Produktion:
VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:
DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99, E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 74023-715
Anzeigenverkauf: Andrea Franzen, Tel.: 02102 74023-714
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712
Preisliste 16, gültig ab 1.10.2020

Redaktion:
Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Stefan Behlau
Internet: www.vbe-nrw.de
Alexander Spelsberg
E-Mail: a.spelsberg@vbe-nrw.de

Druck:
LN. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42–50, 47608 Geldern

Verlag:
DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelfoto u. S. 2: alphaspirit.it / shutterstock.com

Anschriftenverwaltung:
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag.
Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 31,50 Euro zzgl. 7,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.;
Mindestlaufzeit 1 Jahr, Einzelheft 3,15 Euro zzgl. 1,40 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.
Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag
eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr.
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung
zugewandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
Druckauflage: 24.100 (IVW 4/2020)



Wirksamkeit durch Mitwirkung



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

am 17. April 1971 ändert der VNL auf seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung in Dortmund seinen Namen und betritt nunmehr als Verband Bildung und Erziehung (VBE) – Landesverband NRW – die bildungspolitische Bühne unseres Bundeslandes. Weiterhin steht in der Bekanntmachung bezüglich dieser Namensänderung wörtlich: „*Er ist ein Gesamtverband aller Lehrer und Erzieher.*“ Auch wenn die Wurzeln des VBE weiter zurückreichen als diese 50 Jahre, ist es dennoch ein guter Anlass eine 50-jährige Verbandsgeschichte zu reflektieren und zu feiern.

„*Er ist ein Gesamtverband aller Lehrer und Erzieher.*“ – Ein Satz, der heute berechtigterweise in dieser Form nicht mehr geschrieben werden würde, dessen Intention jedoch deutlich den Anspruch und die Sicht auf Bildung und Erziehung wiedergibt, die den VBE bis heute prägen. Der VBE ist ein Gesamtverband.

Der VBE vertritt keine Partikularinteressen, sondern wirft stets einen ganzheitlichen Blick auf das Schul- und Bildungssystem, in der festen Überzeugung, dass die Arbeit in den unterschiedlichen Schulstufen und Schulformen gleichwertig ist und Erziehung sowie schulische Bildung nur im Miteinander der unterschiedlichen Professionen gelingen kann.

Eine Schul- und Bildungspolitik, die für sich den Anspruch erhebt, im Sinne der Kinder und Jugendlichen zu handeln, kann dies nur mit Fug und Recht behaupten, wenn sie die einzelnen institutionellen Bildungsabschnitte im Zusammenhang miteinander und nicht losgelöst voneinander betrachtet. Eine Politik, die weltbeste – oder zumindest beste – Bildung fordert, kann dies nur tun, wenn sie die Gleichwertigkeit der Lehrämter und damit der Bildungsabschnitte anerkennt und für eine gerechte Bezahlung der erziehenden Berufe sorgt.

Sicherlich mag es manches Mal einfacher sein, schlagkräftig und kurzfristig nur für eine bestimmte Klientel berufspolitische Forderungen durchsetzen zu wollen. Doch gerade das Verknüpfen unterschiedlicher Sichtweisen aus verschiedenen Bildungsinstitutionen ermöglicht eine nachhaltigere und letztlich wirksamere Auseinandersetzung mit der Politik, denn schließlich hängt auch in der Bildung alles mit allem zusammen.

Der VBE ist als Gesamtverband gegründet worden. Die Gründerinnen und Gründer des VBE haben dies aus voller Überzeugung getan, sie hatten stets die nachhaltige Wirksamkeit im Blick. Es ist

wichtig, diesen Blick nicht zu verlieren, sondern ihn immer wieder aufs Neue zu schärfen, um weiterhin wirksam zu sein – für die Kinder und Jugendlichen, für die Kolleginnen und Kollegen in den Bildungseinrichtungen, den Kitas und den Schulen.

Die letzten Monate haben gezeigt, wie wichtig es ist, das ganze System zu betrachten und niemanden aus den Augen zu verlieren, Schule ist mehr als nur das Erreichen eines schulischen Abschlusses. Die letzten Monate haben aber auch gezeigt, wie wichtig es ist, gemeinsam in einem Verband gegenseitige Hilfestellung zu leisten, wenn die Politik den Überblick zu verlieren droht.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die den VBE tragen und mitgestalten, denn der VBE lebt von der MitWIRkung vieler und kann auch nur so seine WIRksamkeit entfalten. Um diese Wirksamkeit geht es auch in der vorliegenden Schule heute, und wenn Sie Lust haben, eine kleine Zeitreise zu machen, schauen Sie einmal auf unserer Homepage www.vbe-nrw.de vorbei. Dort finden Sie eine Jubiläumsseite mit Interviews, Grußworten und einem kleinen Jubiläumsfilm.

Eine anregende Lektüre und ein wenig Abwechslung bei dem Besuch unserer Webseite wünscht

Ihr

**Stefan Behlau,
Landesvorsitzender VBE NRW**

PS: Das Wort „Verbitterung“ erfährt in diesen Tagen eine Konjunktur. Das ist sehr schade, doch es bleibt auch festzuhalten, dass dieser Begriff durchaus zutreffend zu sein scheint. Denn Verbitterung entsteht aus den Gefühlslagen der Kränkung, der Ungerechtigkeit und des Vertrauensbruchs. Genügend Stoff, um eine ganze Schule heute zu füllen. Ein Weg die Verbitterung zu überwinden, ist das Bewusstwerden eigener Wirksamkeit – sei es bei der Arbeit oder im Verband. Vergessen Sie nicht, dass Sie wirksam sind für die Kinder und Jugendlichen – jeden Tag aufs Neue, gegen alle Widrigkeiten.

WIRKSAMKEIT

... aus der Sicht der Personalvertretung

Ist Personalvertretung „wirksam“? Kann sie Veränderungen und Verbesserungen bewirken? Diese Fragen sind schnell und einfach zu beantworten: Natürlich ist sie wirksam und selbstverständlich kann sie Verbesserungen bewirken. Um aber die Wirksamkeit von Personalvertretungen – und auch ihre Grenzen – wirklich beurteilen zu können, ist es wichtig, die Mechanismen der Personalratsarbeit zu verstehen. Denn Personalvertretungen agieren nicht aus dem Bauch heraus, sondern haben durch das Landespersonalvertretungsgesetz (LPVG) gesetzliche Vorgaben, die zu beachten sind und die der Personalratsarbeit einen rechtlichen Rahmen geben.

Wenn man hier in die Tiefe geht, kommt man schnell zu den Grundsätzen der Mitbestimmung. An dieser Stelle soll es aber nicht zu theoretisch werden. Eins steht fest: Es ist gut, dass es gesetzlich verankerte und verbrieftete Mitbestimmungsrechte gibt, die garantieren, dass die Beschäftigten bei bestimmten Entscheidungen einbezogen und angehört werden müssen.

Diese Prozesse haben oft den Charakter von Verhandlungen. Dies ist ein wichtiger Aspekt der Wirksamkeit: Oftmals geht es darum, gute Kompromisse zu finden, aber es gilt auch zu entscheiden, wann man kompromisslos handeln muss. Wie so oft auch in anderen Bereichen ist dies eine Gratwanderung, die Personalvertretungen hier bewältigen müssen.

Ein weiterer Aspekt der Wirksamkeit berührt die Frage, für wen Personalrätinnen und Personalräte wirken – für den einzelnen oder für die Gemeinschaft. Beides ist möglich und wichtig.

Auf der Suche nach Beispielen aus der Hauptpersonalratspraxis stößt man hier unweigerlich auf das Thema „LOGINEO“. Vertreterinnen und Vertreter aus den Hauptpersonalräten waren hier über Jahre (!) in Verhandlungen mit der Dienststelle zu einer Rahmendienstvereinbarung, die wichtige Regelungen zur Arbeit mit LOGINEO beinhaltet. Kompromisslos waren die Hauptpersonalräte in der

Frage der Entlastung. An dieser Frage wäre das Projekt fast gescheitert. Ohne jegliche zeitliche Entlastung hätten die Hauptpersonalräte der Einführung von LOGINEO nicht zugestimmt. Reicht die ausgehandelte zeitliche Entlastung aus Sicht der Hauptpersonalräte aus? Nein, das wiederum war ein Kompromiss, um einen Einstieg erst einmal zu ermöglichen. Die auf Forderung der Hauptpersonalräte zugesagte wissenschaftliche Evaluation soll nun zeigen, wie viel zeitliche Entlastung tatsächlich benötigt wird, um dann nachsteuern zu können.

Ein Beispiel, wie Personalvertretung für den einzelnen wirkt, ist das Thema Versetzung – innerhalb von Schulämtern und Bezirken oder über Bezirks- und Ländergrenzen hinaus. Personalrätinnen und Personalräte auf allen Ebenen beraten, klären über das Verfahren auf, kooperieren und sprechen sich ab und vermitteln auf Wunsch bei den Dienststellen. In Zeiten von enormem Lehrkräftemangel ist dies kein leichtes Geschäft. Auch hier gilt es abzuwägen, in welchen Fällen ein besonderer Einsatz richtig, wichtig und auch vonnöten ist. Auch wenn es hier um Einzelschicksale geht, kann die Wirksamkeit von Personalvertretung an dieser Stelle nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Das Gleiche gilt für das Thema der Stufenzuordnung bei Einstellungen. Hier kann der Personalrat mit seiner Sachkenntnis und den bereits gemachten Erfahrungen im Rahmen der personalvertretungsrechtlichen Mitbestimmung mehr erreichen, als wenn der oder die einzelne Beschäftigte in Verhandlung mit der Dienststelle eintreten muss. Hier macht sich die Wirksamkeit sogar bezahlt. Spannend ist, dass das LPVG auch ein Instrument vorsieht, durch das alle Beschäftigten wirksam sein können: die Personalversammlung. Einmal im Jahr gibt es diese Gelegenheit für alle Beschäftigten, um zusammenzukommen, Informationen auszutauschen und Missstände anzusprechen. Oftmals entstehen bei den Personalver-



... aus der Sicht der Schulsozialarbeit

sammlungen neue Initiativen, Anträge werden formuliert und an Verantwortliche weitergeleitet. Auch für den Personalrat ist dies eine wichtige Rückkopplung, um auch an den entscheidenden Stellen – da, wo es brennt – wirksam bleiben zu können.

Abschließend muss es dann doch einmal um Corona gehen: Fragen rund um den Arbeits- und Gesundheitsschutz haben in der Personalratsarbeit immer eine besondere Rolle gespielt. Innerhalb des letzten Jahres hat dieser Bereich noch erheblich an Bedeutung gewonnen. Wieder spielen schwierige und vielschichtige Abwägungsprozesse eine Rolle. Wichtig waren aus Sicht der Hauptpersonalräte von Beginn an insbesondere der Schutz der Kolleginnen und Kollegen, bei denen das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufes besonders hoch einzuschätzen ist, und der Schutz der schwangeren Kolleginnen. Auf Initiative der Hauptpersonalräte wurden Letztere nach einigem Hin und Her vom Präsenzunterricht befreit. In dem Bewusstsein, dass dies für viele Schulen die bereits schwierige Personalfrage noch schwieriger macht, hat der Hauptpersonalrat sich hier für einen kompromisslosen Einsatz für Arbeits- und Gesundheitsschutz entschieden und konnte sich durchsetzen.

Die Grenzen der Wirksamkeit sind in den letzten Zeilen immer wieder angeklungen. Auch das gehört dazu: einsehen und erkennen, dass man nicht alles erreichen kann; manchmal auch „Recht“ akzeptieren, auch wenn es empfunden nicht „richtig“ ist; sich dennoch für das „Richtige“ einsetzen; hartnäckig bleiben – so bleiben wir wirksam.

Wibke Poth

Stellv. Vorsitzende VBE NRW und
Vorsitzende des HPR Grundschule



Interview mit Lothar Scheffler, VBE-Referat Schulsozialarbeit

Schule heute: Schulsozialarbeiter sind gefragter denn je – der Bedarf nach Sozialarbeitern an Schulen wächst stetig. Was ist aus Ihrer Sicht der Grund hierfür?

Lothar Scheffler: Bedingt durch einen starken Wandel sozialer Strukturen werden der Bildungs- und Erziehungsauftrag, die Begleitung, Förderung und gesellschaftliche Integration von Kindern und Jugendlichen zunehmend komplexer. Schulsozialarbeit ist dabei eine wichtige Unterstützung junger Menschen am Lernort Schule unter Berücksichtigung ihrer Lebenswelt. Schulsozialarbeit stärkt die sozialen als auch schulischen und berufsbezogenen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen und schafft damit die Voraussetzungen, dass die soziale und kulturelle Integration als auch die individuelle Förderung der Schüler/-innen gelingen kann. Zielführend ist einerseits die Orientierung an den Bedarf der Schule, wobei andererseits auch die Sichtweisen und Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen und deren Eltern und Herkunftsmilieu mit ins Blickfeld genommen werden sollten.

Sh: Was beschäftigt Sie zurzeit am meisten? Welche Themen, Fragen oder Probleme stehen aufgrund der Corona-Pandemie derzeit im Vordergrund?

Scheffler: Schulsozialarbeit wirkt durch den engen, vertrauensvollen und direkten Kontakt mit Schülern/-innen, Eltern und Lehrern, dies ist während der Corona-Pandemie nicht möglich gewesen. Doch besonders in Krisenzeiten ist es wichtig, Kontakt zu halten.

Die sich ergebenden Fragestellungen waren demnach: Wie schaffe ich es, Kontakt zu halten, wie wirkt sich die ständige Nähe und Präsenz aller Familienangehörigen auf teilweise bekannte Probleme in den Familien aus und wie kann Schulsozialarbeit dort weiterhin positiv wirksam sein? Die teilweisen beengten Wohnsituationen waren nicht lösbar, also ging es in erster Linie darum, Kontakt zu halten, evtl. angelaufene Maßnahmen mit den anerkannten Trägern der Jugendhilfe fortzuführen und ansprechbar zu bleiben und die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, am Distanzunterricht teilzunehmen. Die Chancengleichheit einiger Schüler/-innen war und ist aber durch das Distanzlernen noch weniger gegeben als im Präsenzunterricht, dies musste teilweise auch den beteiligten Lehrkräften klargemacht werden. In einigen Familien gibt es keine geeigneten digitalen Endgeräte – selbst wenn diese über die Schule gestellt

wurden, mangelte es an einem geeigneten Internetanschluss. Die Schüler/-Innen können sich die Aufgaben zwar zuschicken lassen, aber einige Kinder verfügen weder über einen ruhigen Raum noch über einen Tisch, den sie für längere Zeit beanspruchen können.

Neben den Problemen des teilweisen nicht möglichen Distanzunterrichtes standen aber die persönlichen Probleme der Schüler/-innen und der Eltern für die Schulsozialarbeit im Vordergrund. Insbesondere, wenn es um bekannte Fälle von Gewalt in der Familie oder um Kindeswohlgefährdung ging, wünschte sich Schulsozialarbeit mehr Kontakt als nur Telefonate und – so weit wie das möglich war – Hausbesuche, die manchmal auch in Hausflurgesprächen mündeten. Selbst bei dem sogenannten „Walk and Talk“ war es kaum möglich, Gespräche mit Schülern/-innen zu führen, ohne dass die Familienangehörigen wussten, dass ein Gespräch mit ihren Kindern stattfand. Das war im Präsenzunterricht wesentlich einfacher und niedrigschwelliger.

Schließlich stellt sich noch die Frage, was die Kinder mit ihrer ganzen Freizeit anfangen und wer (noch mehr) in der Parallelwelt der digitalen Spiele versinkt und wie diese Kinder wieder an einen normalen Tagesrhythmus gewöhnt werden sollen, wenn der Lockdown vorüber ist.

Sh: Wie schwierig war und ist es noch für Schulsozialarbeiter, Schüler/-innen im Distanzlernen zu erreichen?

Scheffler: Bei den Schülerinnen und Schülern, die am Online-Unterricht teilnahmen, gab es in der Regel keine Schwierigkeiten. Sie hatten von der Schule eine E-Mail-Adresse erhalten und konnten, wenn die Schule LOGINEO eingeführt hatten, auch über den integrierten Messenger erreicht werden. Einige Schülerinnen und Schüler, die auch nicht am Online-Unterricht teilnahmen, sondern sich die Aufgaben zuschicken ließen, konnten kaum erreicht werden. Es gab teilweise keine gültigen Telefonnummern und keine E-Mail-Adressen. Hausbesuche waren aufgrund der Corona-Situation ebenfalls schwierig, die Durchführung gestaltete sich zusätzlich noch als ein Problem, da manchmal an der angegebenen Adresse weder ein Name an den Klingeln noch am Briefkasten zu finden war. Hier half häufig nur das Nachfragen bei Nachbarn. Falls die Familie ausfindig gemacht werden konnte, anwesend war und ein Gespräch – wenn auch nur im Hausflur – stattfinden konnte, wurden Versprechen häufig nicht eingehalten und die Nachfrage nach einer aktuellen Telefonnummer war auch nicht immer erfolgreich.

Ich verabredete in diesen Fällen immer im Beisein der Erziehungsberechtigten, dass sich der Schüler/die Schülerin an einem bestimmten Tag die Aufgaben für die nächste Woche persönlich in der Schule abholen sollte, damit ein Gespräch mit dem Schüler/der Schü-

lerin außerhalb der Wohnung möglich war und damit evtl. Hilfestellungen für die Aufgaben durch die Lehrkraft möglich war. Dies war nicht immer aufgrund der Corona-Situation und der aktuellen Bestimmungen möglich.

In manchen Fällen war nur ein erneuter Hausbesuch der einzige Weg, Kontakt zu den Schülern/-innen aufzunehmen.

Sh: Wie wirksam ist aus Ihrer Sicht Schulsozialarbeit – nicht nur vor diesem Hintergrund? Wie wirksam ist sie für Schüler/-innen und Schulen?

Scheffler: Die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit findet auf vier Ebenen statt, der Schülerebene, der Elternebene, der Lehrerebene und der Schulebene. Voraussetzung für diese Wirksamkeit ist, dass Schulsozialarbeit nicht durch Schule und deren allgemeinen Abläufe vereinnahmt wird und beispielweise nicht als Lückenfüller für fehlende Lehrkräfte als ständige Zusatzkraft für sogenannte „schwache Schüler“ oder Ähnliches eingesetzt wird.

Besonders in Krisenzeiten ist es wichtig, Kontakt zu halten.

Die Wirksamkeit auf Schülerebene ist einerseits durch die ständige Präsenz in der Schule und das niedrigschwellige Angebot gewährleistet. Auch die Verschwiegenheitspflicht kommt der Schülerbeziehung zugute. Schüler/-innen mit Problemlagen aller Art, Belastungssituationen oder Verhaltensauffälligkeiten finden einen kompetenten und verlässlichen Ansprechpartner, der ihnen weiterhelfen kann und auch gegebenenfalls weitere Hilfe durch die Kooperation mit Netzwerkpartner anbieten kann. Lö-

sungen von Problemlagen oder Verhaltensänderungen sind häufig nur durch kontinuierliche Gespräche möglich, genau das kann Schulsozialarbeit den Schüler/-innen in einer vertrauensvollen Umgebung bieten. Bei Konflikten mit anderen Schülern/-innen oder auch Lehrern oder Eltern leistet Schulsozialarbeit durch seine Gesprächsangebote mit allen Beteiligten, in denen Lösungsstrategien entwickelt werden, einen langfristigen wirksamen Beitrag zur Lösung dieser Probleme.

Auf der Elternebene leistet Schulsozialarbeit eine wirksame Hilfestellung, in denen sie durch ihre Kompetenz in Erziehungsfragen und -hilfen wahrgenommen wird. Eltern erleben die Schulsozialarbeit als Hilfe und Unterstützung, als Ratgeber und nicht als mahnende Institution. Sie trägt letztlich dazu bei, dass eine Zusammenarbeit von Schule und Eltern gestärkt wird.

Auf der Lehrerebene bietet Schulsozialarbeit durch ihre Profession eine Entlastung der Lehrkräfte durch die Übernahme von sozialpädagogischen Aufgaben an. Einige Schüler/-innen sind teilweise so belastet und mit anderen Dingen beschäftigt, dass sie derzeit nicht in der Lage sind, sich auf den Unterricht zu konzentrieren. Hier ist es notwendig, zuerst die belastende Situation, in der sich die Schüler/-

innen befinden, zu klären. Die Sichtweise von Lehrern auf einzelne Schüler/-innen kann durch Schulsozialarbeit geschärft werden, um bestimmte Handlungen der Schüler/-innen besser einschätzen zu können. Auch das Kennenlernen der Möglichkeiten und Grenzen der Jugendhilfe ist hilfreich. Nachhaltig wirksam kann Schulsozialarbeit insbesondere werden, wenn die Schülerin/der Schüler die Hilfe annimmt und gewillt ist, etwas an der Situation zu verändern.

Auf der Schulebene wirkt Schulsozialarbeit durch eine Verbesserung des allgemeinen Schulklimas durch die Verringerung der Aggressionen bzw. deren zeitnahen Aufarbeitung, durch die Einbeziehung der Eltern und durch das Bereitstellen des eigenen Angebotes, aber auch durch die Kenntnis und Vermittlung an das Netzwerk der örtlichen Hilfsangebote der anerkannten Träger der Jugendhilfe. Die Erstgespräche mit den Mitarbeitern der Jugendhilfe und den Schülern/-innen können auch in den Räumen der Schulsozialarbeit stattfinden, dadurch wird das Angebot niedrigheliger und es können Hilfen frühzeitig installiert werden.

Sh: Wie erleben und erlebten Sie persönlich die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit, insbesondere auch in der aktuellen Situation? Welche Herausforderungen, aber auch Chancen bieten sich Ihnen mit Blick auf die Zukunft?

Scheffler: Vor der Corona-Pandemie konnte ich persönlich die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit in vielen Fällen erleben. Als Beispiele möchte ich hier in der Einzelfallhilfe die Wiederaufnahme des Schulbesuches von Schülern/-innen nennen, nachdem die Probleme, die zur Schulabstinenz geführt haben, erkannt und behoben worden sind. Diese lagen teilweise in Angst vor Mitschülern aber auch in häuslichen Problemlagen. Die Wirksamkeit konnte ich ebenfalls feststellen, wenn ich Eltern überzeugen konnte, Hilfe zur Erziehung zu beantragen und diese nachhaltig durchgeführt wurde. Auch durchgeführte Projekte mit Lehrern/-innen, beispielsweise das Projekt „Liebe, Freundschaft, Sexualität“ brachte Problemlagen ans Licht, die nachhaltig und wirksam angegangen werden konnten. Fälle von Mobbing in den Klassen konnte ich ebenfalls nachhaltig durch die Methode „No Blame Approach“ entgegenwirken. Auf der Lehrerebene konnte ich durch Netzwerkarbeit und Klärung von Begrifflichkeiten wie „Kindeswohlgefährdung“ ein besseres Verständnis für Eltern und deren Lebensbedingungen sorgen.

In der aktuellen Situation des Distanzunterrichtes ist es mir gelungen, durch Hausbesuche den Kontakt zu einigen Schülern/-innen wieder herzustellen und die Eltern aufzuklären, dass Schule weiterhin stattfindet, nur in einer anderen Form. Einige Eltern konnten dies aufgrund von Sprachbarrieren zunächst nicht verstehen. Es war auch sinnvoll den einen oder anderen Schüler oder die eine oder an-

dere Schülerin aus den unterschiedlichsten Gründen mit in die Notbetreuung aufzunehmen.

Eine große Herausforderung an Schulsozialarbeit ist, sich seiner Verantwortung und Profession bewusst zu sein und diese auch zu kommunizieren, um nicht im „Alltagsgeschäft“ der Schule eingebunden zu werden. Man muss den Blick auf die Schüler/-innen, deren Eltern und insbesondere die Lebensumstände, unter denen sie hier aufwachsen, stets im Blick behalten. Für die Zukunft wünsche ich mir an jeder Schule zwei Schulsozialarbeiter unterschiedlichen Geschlechts, damit wirklich jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit hat, einen Gesprächspartner seines Vertrauens am Schulstandort vorzufinden.

Die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit findet auf verschiedenen Ebenen statt.

Eine weitere Herausforderung neben den allgemeinen Aufgaben der Schulsozialarbeit (Konfliktlösung, schulische, soziale und kulturelle Integration, Hilfen zur Entwicklungsmöglichkeiten, Krisenintervention und Lebensbewältigung) ist meiner Meinung nach, die Bildungschancen für sozial benachteiligte Schüler/-innen zu

verbessern. Es ist zwar gut, aber keineswegs ausreichend, alle Schüler/-innen mit einem iPad zu versorgen. Es gibt Familien, die so beengt wohnen, dass es keinen Platz oder ruhigen Ort gibt, an denen damit gearbeitet werden kann, auch ein Internetanschluss ist nicht in allen Familien vorhanden. Um echte Chancengleichheit für alle Schüler/-innen zu schaffen, bedarf es mehr.

Hier sehe ich auch die Chancen für die Zukunft: Die Öffnung der Schulen im Nachmittagsbereich für alle Schüler/-innen. Auch eine Anbindung von Sportvereinen an die Schule würde Schule mehr zu einem Lebensort und nicht nur als Ort des Lernens werden lassen. Für mich persönlich als Schulsozialarbeiter bedeutet das, wenn es diese Chance im großen Stil derzeit nicht gibt, kann ich jedoch im Nachmittagsbereich gezielte Angebote für meine Schülerinnen und Schüler erarbeiten, um ihnen einerseits einen ruhigen Lernort mit Internetanschluss anzubieten oder auch Möglichkeiten schaffen, um die Freizeit sinnvoll zu verbringen. Als ich an meiner Schule noch eine Vollzeitstelle als Schulsozialarbeiter hatte, bot ich beispielsweise neben einer Fußball-AG noch eine Video-AG und eine Schach-AG an. Hierdurch konnte auch die Beziehungsarbeit, die Grundlage für Schulsozialarbeit, ausgebaut werden.

In der Corona-Zeit war die Herausforderung, die Schüler/-innen zu erreichen, die nicht erreichbar waren oder dort Kontakt zu halten, wo problematische Lagen bekannt waren. Es war aber auch die Chance, zwar mit wenigeren Schülern/-innen in Kontakt zu treten, aber dafür intensivere Gespräche mit Einzelnen zu führen und einen Einblick in die Lebenssituationen auch vor Ort der Schüler/-innen zu bekommen.



Im Miteinander sind wir wirksam

Wirksamkeit aus der Sicht eines Bezirksvorsitzenden

Seit der Beginn der Pandemie verbinden wir mit der Frage nach Wirksamkeit vor allem Impfstoffe und Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Mehr oder weniger evidenzbasiert.

Insofern kann eine Abhandlung zur Wirksamkeit der Arbeit eines Bezirksvorsitzenden hier nicht mithalten, ist aber für die innerverbandliche Auseinandersetzung dennoch eine wichtige, aber auch schwierige Fragestellung. Ob die Arbeits- und die Herangehensweise eines Bezirksvorsitzenden Wirksamkeit entfaltet, kann objektiv eigentlich nicht von ihm selbst allein festgestellt werden. Deshalb ist zu beachten, dass ich das Thema in diesem Artikel aus meiner persönlichen Perspektive beleuchten werde. Die Maßnahmen des Handelns können hier je nach Bezirksstruktur und Persönlichkeit sehr verschieden ausgeprägt und genauso wirksam sein.

Wirksames Handeln kann sich meiner Meinung nach nur unter Einbeziehung folgender Kriterien entfalten:

- Mitglieder müssen sich gut vertreten fühlen
- „Wir sind der VBE“ als lebendiges Motto
- Klare Arbeitsstrukturen innerhalb des Bezirksverbandes (eigenverantwortliches Handeln)
- Passgenaue Kommunikation mit den Stadt- und Kreisverbänden sowie dem Landesverband
- Dialoge mit anderen Playern ermöglichen
- Antwortkultur auf Anfragen etablieren
- Der Bezirksvorsitzende ist nicht allein tätig, sondern hat Stellvertreterinnen und einen Bezirksvorstand hinter und neben sich, die mit im „Wirksamkeitsboot“ sitzen.

Ich möchte hier beispielhaft einige Kriterien in der Umsetzung auf verschiedenen Ebenen konkretisieren:

Die Ebene des Bezirksverbandes

Ich persönlich habe in Aufgabengebieten, die mir eigenständig und verantwortlich zugeteilt wurden, immer die größte Wirksamkeit erzielen können. Hier kann man auch von Effektivität sprechen. Eigenständig bedeutet nicht allein am

Thema arbeiten, aber allein verantwortlich sein für eine Aufgabe und dies ist entscheidend für den Erfolg. Eine Person muss offiziell den Hut aufhaben. Aus dieser Erfahrung heraus sind viele Aufgaben innerhalb des Bezirksverbandes Köln eigenverantwortlich auf Mistreiter*innen aufgeteilt worden. Als Beispiele lassen sich die Gebiete Fortbildungsakquise, Fortbildungsorganisation, Organisation PR-Wahlen sowie die Bereiche Junger VBE/Seminarbetreuung/Universitäten, Senioren und Schwerbehindertenvertretung nennen. Die Verantwortlichen in diesen Bereichen arbeiten autark, allein oder in Teams, und setzen mich als Vorsitzenden in Kenntnis. Bei Bedarf gibt es gemeinsame Zusammenkünfte und/oder Austausch, um vorbereitete Ideen zu diskutieren. Dieses System ist nur wirksam, wenn ich mich als Vorsitzender nicht ständig einmische, sondern mich auf meine Leute verlasse. Wenn ich mich einmischen soll, so wird dies von den Verantwortlichen eingefordert. Das Regulatorisch ist der Bezirksvorstand, der über die Aktivitäten auf den neuesten Stand gebracht wird. Hier ist auch der Ort, über neue Richtungen zu entscheiden, die dann wiederum von den Verantwortlichen umgesetzt werden.

Die Ebene der Kreis- und Stadtverbände

Regelmäßige Treffen mit den Vorsitzenden der Kreis- und Stadtverbände sind enorm wichtig, um zu hören, wo Bedarfe, Probleme, Ideen sind, die ein persönliches Einschalten erforderlich machen.

Wichtig ist m. E. auch hier, die Stadt- und Kreisverbände autark agieren zu lassen. Die einen machen mehr, die anderen machen weniger. Oft ist die Aktivität abhängig von der personellen Besetzung vor Ort oder den gewachsenen Strukturen. Das ist in Ordnung so und trotzdem bemühen wir uns, gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, um auch dort interessante Angebotsstrukturen zu installieren. Wirksame Hilfe kann ich als Bezirksvorsitzender insbesondere auch leisten, wenn es in einem Kreis oder Stadtverband „hakt“. Oft ist es hier die personelle Notlage. Es finden sich nicht genügend Aktive, die den Kreisverband

verantwortlich führen oder Positionen besetzen wollen. Um hier erfolgreich zu sein, müssen Partnerschaften angeboten und der Bezirksvorsitzende selbst kann das Management der Neuaufstellung übernehmen. Das kann nur wirksam gelingen, wenn es nicht als Einmischung, sondern als Hilfe angesehen wird.

Der Draht nach oben

Es ist im VBE nicht anders wie in jedem Verein mit verschiedenen Organisationsebenen. Es gibt immer „Die da oben“ oder die Frage „Was macht denn der VBE zu dieser Thematik?“ Und da sind wir bei einer wichtigen Aufgabe des Bezirksvorsitzenden. Hier muss er nun wirksam werden, um ein „Wir sind der VBE“ zu erzeugen. Er ist das Bindeglied zwischen Bezirksverband mit den angeschlossenen Stadt- und Kreisverbänden und dem Landesverband. Nur durch guten Datentransport in die eine und in die andere Richtung ist der Verband insgesamt (möglichst) homogen und gemeinschaftlich stark. Da ist die Auseinandersetzung gefragt: Im Landesverband gilt es, die Ideen, Probleme, Forderungen ... aus Bezirksverband und Stadt- und Kreisverbänden vorzubringen. Es gilt aber auch andersherum, Entscheidungen des Landesvorstandes zu erklären, zu vermitteln und auch emotional aufgeladene Themen zu beruhigen. Es gibt brisante Themen, die sich in kürzester Zeit über digitale Kanäle aufbauen und mit hoher Dynamik zuspitzen. Eine reflektierte Auseinandersetzung ist das dann meist nicht. Aus meiner Sicht habe ich als Bezirksvorsitzender einen zweiten Blick einzunehmen: Analyse, Faktencheck, Ergebnis, Maßnahme.

Und dann gilt es noch, durch eigene Ideen und Expertise den Gesamtverband mit weiterzuentwickeln. Da hat jede Bezirksvorsitzende/jeder Bezirksvorsitzende eigene Fähigkeiten.

Die Ebene der Anfragen

Anfragen sind zahlreich. Die Reaktion darauf darf nur in eine Richtung gehen: Am Ende des Gesprächs ist eine Lösung gefunden oder ein Weg skizziert, wie es weitergeht. Dadurch erreicht man eine hohe Wirksamkeit und Zufriedenheit. Das gilt gleichermaßen für Kolleg*innen, die dienstliche Fragen oder Probleme haben wie für Anfragen aus den eigenen VBE-Organisationsreihen. Anfragen müssen unmittelbar beantwortet werden. Das gilt für alle Kommunikationskanäle. Oft steht hoher Druck aufseiten der Anfragenden mit im Raum. Unbeantwortete Anfragen sind gleichzustellen mit einem Zertifikat für Unwirksamkeit.

Die Ebene der Vernetzung

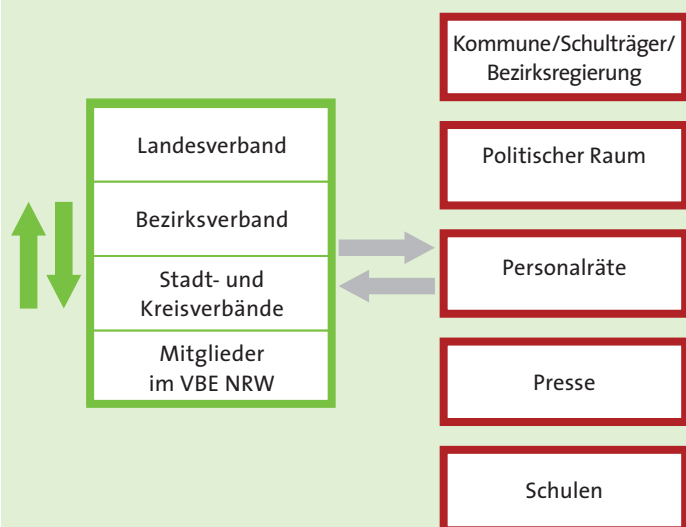
Durch eine sehr gute Vernetzung in der VBE-Verbandstruktur, in der Politik, in der Kommune und in Personalratsstrukturen kennt man eigentlich zu jedem Thema jemanden, den man ansprechen könnte. Das muss man in seinem Sprengel für alle über die eigene Person nutzbar machen.

Wirksamkeit durch Fachlichkeit erzeugen

Neben der sehr wichtigen emotionalen Unterstützung in Gesprächen mit Kolleg*innen kann man ebenfalls eine hohe Wirksamkeit durch fachliche Expertise erzeugen. Ich persönlich habe dies in den vergangenen Jahren beispielsweise im Bereich Digitalisierung, LOGINEO NRW und Datenschutz erfahren dürfen. Gerade hier lässt sich eine hohe Wirksamkeit erzielen, wenn man pragmatisch und nicht dogmatisch agiert. Insbesondere in der Pandemiezeit muss man pragmatisch vorgehen, keine Ängste erzeugen, damit nicht jegliches (digitale) Agieren zum Erliegen kommt. Da helfen aus meiner Sicht keine Papiertiger wie Aufrufe zu Remonstrationen, die irgendwo in den Instanzen stecken bleiben werden.

Wirksame Interaktionen:

Wir und die anderen



Ausblick:

Der Verbandstag im Jahr 2019 hat aufgezeigt, wo wir noch Ausbaupotenzial haben. Einiges ist bereits umgesetzt und dennoch kann die Wirksamkeit durch Änderungen weiter erhöht werden. Nicht nur die Nutzung der digitalen Werkzeuge hat noch Potenzial. But step by step. Corona hat auch den VBE ausgebremst.

Und zum guten Schluss:

Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Wirksamkeit hat so seine Tücken: Anspruch und Wirklichkeit stimmen leider nicht immer überein. Das betrifft auch meine Person. Nicht alles gelingt mir oder wird von anderen als wirksame Aktion anerkannt. Gut so. Wir sind eben ein lebendiger, bunter und aktiver Haufen!

Andreas Stommel,
Bezirksvorsitzender VBE Köln



Wirksame Zusammenarbeit mit den Familien in Zeiten der Pandemie

Wie halten wir Kontakt und wie gelingt es familienergänzend und begleitend Familien zu unterstützen – ein Blick in die Praxis

Ein Jahr Pandemie und wir erleben in den Kitas ein stetiges Auf und Ab. Am Anfang geschlossen, Notbetreuung, eingeschränkter Regelbetrieb, Regelbetrieb in Pandemiezeiten, eingeschränkter Pandemiebetrieb mit Appell, und nun wieder eingeschränkter Regelbetrieb.

Dieses Auf und Ab erleben die Erzieher/-innen und Familien nun seit Monaten, fast immer verbunden mit den klaren Trennungen der Gruppen und festen Zuordnungen von Personal zu den Gruppensettings. Eltern dürfen in vielen Kommunen und Städten die Einrichtungen nicht betreten und persönliche Gespräche, Feste und Feiern, Beratung vor Ort und vieles mehr stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat sich dadurch massiv verändert und durch die veränderten Rahmenbedingungen haben sich vielfältige neue und kreative Lösungen entwickelt. Ansatzpunkt war immer der Blick auf die Kinder und ihre Familien: Was brauchen sie an Anregung, Unterstützung, Input und Austausch? Dadurch ist es gelungen, den Kontakt zu halten und diese Arbeit je nach Einrichtung vor Ort individuell zu gestalten.

Und dies ist mehr als Elternbriefe per E-Mail, Bastel- und Spielanregungen. Wichtig war den Kitas, wirksam zu sein durch einen echten Kontakt mit vielfältigen Angeboten und Unterstützung für Familien z. B. durch individuelle Beratung.

Dies bedarf aber auch einer guten digitalen Ausstattung der Kitas sowie einer Medienkompetenz der Erzieher/-innen. Die Kitastudie 2020 hat hierzu deutliche Zahlen geliefert, denn nur knapp 50 % aller Kitas verfügten über eine ausreichende Ausstattung mit digitalen Endgeräten, lediglich rund 47 % der Kitas nutzen eine Verwaltungssoftware, obwohl 87 % aller Kitaleitungen in digitalen Anwendungen ein Hilfsmittel sahen, um ihre Arbeit besser zu bewältigen. Hier zeigte sich schon deutlich, dass es Kitas gab, die auf einem guten Weg waren und Kitas, die hier einen hohen Nachholbedarf haben.

Wir im VBE haben diesen Nachholbedarf in die Gespräche mit dem MFFI NRW eingebracht und deutlich gemacht, dass es dringend eine Initiative zur Digitalisierung in den Kitas bedarf, wie sich bereits in der Kitaleitungsstudie von 2020 abgezeichnet hat. Viele Träger von Kitas haben in der Zeit der Pandemie begonnen, die Kitas besser auszustatten, aber wir im VBE sehen hier deutlichen Nachholbedarf. Diesen Weg werden wir als VBE weiter begleiten.



© David-W. / photocase.de

Aus der Praxis erreichten uns viele gute Beispiele aus den Kitas:

Im Kontakt mit Eltern und Kindern:

Neben den selbstverständlichen Informationsschreiben über aktuelle Regelungen, gab es in vielen Kitas Elternbriefe zu pädagogischen Themen, Elterngespräche telefonisch oder per Videokonferenz auf Wunsch, Elternabende oder -versammlungen online, Videos für Kinder wurden gedreht zum Thema Morgenkreis mit Fingerspielen, Kreisspielen, Bilderbuchbetrachtungen, Kindertalk per Video, das Plauderfenster, Lieder, Spiele, Rezepte, Internetlinks zu Online-Konzerten, Empfehlungen zum Thema Vorlesen und zu virtuellen Bilderbüchern, Museumsbesuchen online, Aktionen wie Karneval @home u. v. m.

„In dieser besonderen Zeit war und ist es uns nach wie vor wichtig, im guten Kontakt zu Kindern und Eltern zu sein. Dies haben wir z. B. mit wöchentlicher Post an die Kinder, die die Kita nicht besuchten, umgesetzt. Die Kinder und ihre Familien erhielten einen an sie persönlich gerichteten und adressierten Brief, in dem sich passend zum Alter der Kinder Spieleideen, Bastelanregungen, Materialien für kleine Aktionen befanden, um am Kitaleben auf Distanz teilzuhaben. Gleichzeitig war der regelmäßige telefonische Austausch mit den Eltern über die Kinder und ihre Familiensituation mir wichtig. Wichtig in dieser Zeit war auch das Telefonat mit den Kindern, um auch den Kontakt zu halten und zu stärken.“

Nadine Lücke – Gruppenleiterin einer U3-Gruppe

„Kinder-Talk war für uns neu. Sowohl die Kinder, die zu Hause waren, als auch die Freunde in der Kita haben sich auf diese Termine gefreut und die Kinder zu Hause zeigten den Kindern, was sie gerade tun, was sie bewegt, womit sie spielen und die Kinder aus der Kita berichteten aus ihrem Alltag. Dabei entdeckten sie Gemeinsamkeiten, wie z. B. Bilderbücher von den Olchis, und sie tauschten sich darüber lebendig aus. Für mich als Erzieherin war es spannend zu sehen, wie wichtig den Kindern ihr Online-Meeting war, da sie dies ja aktuell aus dem Alltag ihrer Eltern und großen Geschwistern kannten und die virtuelle Verbindung wichtig für das Zusammengehörigkeitsgefühl war, es war ein Miteinander.“

Jutta Hecker – Gruppenleiterin

„Nachdem wir zu Beginn der Pandemie zuerst in einer Art Schockstarre waren, sind wir dazu übergegangen, die Familien anzurufen, um zu fragen: Wie geht es euch? Was braucht ihr? Dann haben wir begonnen, Materialien, Briefe oder Anregungen, zu Ostern ein Osterkörbchen für die Kinder etc. zusammenzustellen und nach Hause zu bringen. Das Beste war die persönliche Ansprache, per Telefon oder über den Gartenzaun. Die Familien haben sich so darüber gefreut und sich sogar über Fotos, wie sie etwas umgesetzt haben, zurückgemeldet. Ich bin sehr gut mit den Eltern im Gespräch gewesen und dadurch war es immer wieder einfacher, wenn es neue Regelungen gab, auch in einem guten Dialog zu sein, z. B. wenn es um die Frage ging: Darf ich mein Kind in die Einrichtung bringen oder gebe ich es an der Tür ab ...?“

Christiane Schindler – Kitaleiterin

„In der Kitaarbeit ist die Begleitung der Sprachbildung der Kinder und die Zusammenarbeit mit Eltern ein großer Schwerpunkt. Durch die ständig wechselnden Rahmenbedingungen war es für mich wichtig, auch in der Zusammenarbeit auf Distanz, immer wieder den Eltern vielfältige Anregungen und Materialien zur Sprachbildung zur Verfügung zu stellen und für ihre Fragen als Ansprechpartnerin da zu sein. Dabei habe ich häufig die Plattform von der Stiftung Lesen genutzt und Eltern in Gesprächen, aber auch digital und in der Elternpost, darauf aufmerksam gemacht. Darüber hinaus habe ich mit der örtlichen Bücherei stetigen Kontakt gehalten und die Eltern über die sozialraumnahen Angebote informiert. Es gab immer die Geschichte der Woche, die Eltern mitnehmen oder abholen konnten. Dies wurde unglaublich gut angenommen und dies möchte ich auch fortsetzen.“

Anja Jäkel – päd. Fachkraft für Sprachbildung u. stellv. Kitaleitung

Im Laufe des Jahres wurde immer deutlicher, wie sehr Eltern zwischen der Bewältigung der Hausarbeit, Homeoffice, Distanzlernen, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Kinderbetreuung und wenig Kontakte im Privatbereich standen. Der Alltag wurde für viele sehr anstrengend. Natürlich war das Miteinander immer wieder auch von dem Wunsch nach Präsenz geprägt und wurde, wenn dies in der Zeit der Pandemie möglich war, auch umgesetzt. Gleichzeitig war

aber auch zu beobachten, wie Eltern immer häufiger die digitalen Angebote aufnahmen und zurückmeldeten, dass Elterngespräche oder Elternabende online auch als entspannter wahrgenommen wurden. Darüber hinaus teilten viele immer mehr ihre Bedürfnisse mit, welche Anregungen und Unterstützungsmöglichkeiten sie brauchten. In vielen Einrichtungen gab es auch Elternbefragungen zu Themen, wie es den Familien in dieser Zeit geht, was sie in den Kitas und Familienzentren benötigen u. v. m. Die Nachfrage an Beratungsangeboten der Familienzentren online oder per Video wurden größer, aber auch die Vermittlung von Beratung an unterschiedlichen Stellen. Hier ging es um vielfältige Themen wie Sprachkurse online, Umgang mit herausforderndem Verhalten, Sprachauffälligkeiten des Kindes, persönlicher Stress, der Übergang vom Elternhaus in die Kita. Sorge und Fragen im Bereich Übergang Kita-GS usw.

Insgesamt sind viele neue und wirksame Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern entstanden, und durch den intensiven Kontakt mit Familien ist auch viel Vertrauen zueinander gewachsen sowie das Vertrauen der Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen zu sich selbst und in ihre Fähigkeit, Kinder und Familien auch auf Distanz gut zu begleiten. Spannend wird es sein, wie es, wenn auch aktuell noch nicht wirklich absehbar, nach der Pandemie weitergeht. Werden wir in den Kindertageseinrichtungen diese oder einige der neu entstandenen Formen der Kooperation und Begleitung beibehalten? Es ist sicherlich lohnend, hier genau hinzuschauen.

Barbara Nolte

Leiterin VBE-Referat Erzieherinnen und Erzieher



Hilfreicher Link für Elternbegleitung und Elternarbeit in Corona-Zeiten: <https://www.konsortium-elternchance.de>

Anzeige

Beamtdarlehen 10.000 € - 120.000 €

- Vorteilszins für den öffent. Dienst
- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Baufinanzierungen echt günstig

0800 - 1000 500 Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns.
Seit über 40 Jahren.

NEUER exklusiver Beamtenkredit

2,50% echter Vorteilszins
effektiver Jahreszins

SUPERCHANCE Teurere Kredite, Beamtdarlehen/Versicherungsdarlehen & Girokredite sofort entspannt umschulden. Reichsparen mit unserem neuen Exklusivzins, warum mehr zahlen. Unser neuer und bester Zins aller Zeiten, noch nie waren die Zinskosten so gering!

Deutschlands günstigster Spezial-Beamtenkredit ohne Versicherungen

- Unser bester Zins aller Zeiten -

Repr. Beispiel gemäß §6a PAngV (2/3 erhalten): 50.000 €, Lzf. 120 Monate, 2,50% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,47% p.a., mtl. Rate 470,70 €, Gesamtbetrag 56.484,- € Vorteil: Kleinzins, kleine Rate. Annahme: gute Bonität.

Sensationell günstig

AK-FINANZ

Exklusivzins
sehr gut

Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Tel: (0621) 178180-0
info@ak-finanzz.de
www.AK-Finanz.de

WIRKSAMKEIT

... aus der Sicht einer
Förderschullehrkraft

Andrea Bleckmann ist Förderschullehrerin an der Regenbogenschule in Rheda-Wiedenbrück, Förderschule Sprache des Primarbereichs. Schule heute hat mit ihr über die Herausforderungen während der Corona-Pandemie sowie über die Wirksamkeit von Förderschulen in der Schullandschaft gesprochen:

Schule heute: Zahlreiche Rückmeldungen und Studien haben gezeigt: Fernunterricht nach den Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu gestalten ist an Förderschulen derzeit eine besonders große Herausforderung. Wie setzen Sie dies wirksam an Ihrer Schule um?

Andrea Bleckmann: Nach den Weihnachtsferien haben wir mit dem LOGINEO NRW LMS gestartet, das uns Lehrkräften ermöglicht, individuelle Aufgaben und Lernvideos hochzuladen auf eine Plattform, die die Kinder dann zuhause abrufen können. Mit diesem Lernmanagementsystem umzugehen hat einiges an Übung erfordert, sowohl bei uns Lehrerinnen und Lehrern als auch bei den Schülerinnen und Schülern. Mittlerweile funktioniert dies jedoch recht erfolgreich, sodass dies für uns eine gute und wirksame Möglichkeit ist, Distanzunterricht durchzuführen. Diese Rückmeldung haben wir auch von den meisten Eltern bekommen. Probleme traten zunächst bei den Familien auf, die technisch nicht entsprechend ausgestattet waren, die z. B. nur ein Handy für die ganze Familie zur Verfügung hatten. Nachdem nun aber entsprechende Leihgeräte zur Verfügung gestellt wurden, können wir alle unsere Schülerinnen und Schüler erreichen, wenn die Schulen geschlossen bleiben, und bieten auch für die, die nicht beim Lernen von zuhause begleitet werden können, eine Notbetreuung an.



Ganz wichtig sind für uns regelmäßige Videokonferenzen mit den Schülerinnen und Schülern, denn nur so können wir alle adäquat erreichen. Wir müssen die Kinder sehen, erleben und auch hören. Andersherum ist der direkte Austausch mit uns Lehrkräften für die Kinder sehr wertvoll. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten kommen die Kinder in diesen digitalen Räumen ganz gut zurecht, sie können z. B. selbstständig das Mikrofon ein und ausschalten, sich melden etc. – das haben wir aber auch, wann immer es möglich war, im Unterricht geübt. Insgesamt ist dies für uns also eine wirksame Methode, mit den Kindern Kontakt zu halten bzw. wir haben für uns das bestmögliche aus der Situation, so wie sie zurzeit nun mal ist, herausgeholt. Aber es gibt natürlich auch immer wieder Schwierigkeiten und Hürden, die es zu überwinden gilt.

Sh: Welche sind das?

Bleckmann: Als Förderschule mit dem Schwerpunkt „Sprache“ ist für uns die größte Herausforderung im Präsenzunterricht tatsächlich die Maske. Die Kinder sind darauf angewiesen, unser Mundbild zu sehen und uns zu verstehen. Und ich möchte die Kinder natürlich auch verstehen. Mit der Maske, die ja alle im Unterricht tragen müssen, ist dies zum Teil sehr schwierig. Die meisten Kinder sind zwar bemüht, lauter und deutlicher zu sprechen. Für manche ist aber genau das eine große Herausforderung. Wir erklären den Kindern natürlich, dass es nötig ist, die Maske zu tragen, damit wir uns überhaupt vor Ort in der Schule treffen können und sie uns den entsprechenden Schutz bietet.

Beim Distanzlernen bzw. den Videokonferenzen besteht das Problem mit der Maske nicht, allerdings fällt es manchen Kindern immer noch sehr schwer, über dieses Medium befreit zu sprechen. Viele unserer Schülerinnen und

Schüler kommen an unsere Förderschule, da sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung in der Sprache sowieso schon gehemmt sind, zu sprechen. Per Videokonferenz sind sie dann noch einmal deutlich befangener, sodass wir diesen Kindern erlauben, die Kamera auszumachen, während sie mit uns sprechen. Oder wir haben die Gruppengröße noch einmal reduziert. Außerdem motiviere ich meine Klasse regelmäßig, sich auch außerhalb der Unterrichtszeit in diesem virtuellen Raum zu verabreden, das ist ohne Probleme über den bekannten Zugang im LMS möglich. So werden sie sicherer im Umgang mit diesem Medium, und dies wird – so haben die Eltern es mir zurückgemeldet – von den Kindern auch gut angenommen.

Sh: Welche der Maßnahmen, von denen Sie zurzeit Gebrauch machen, sind also besonders wichtig/ wirksam?

Bleckmann: Also, die wichtigste und wirksamste Maßnahme ist definitiv die Beziehungsarbeit mit den Kindern. Es geht darum, die Kinder positiv zu bestärken, auch in diesen schwierigen Zeiten, immer zu schauen, wer gerade was braucht, vielleicht auch emotional, einfach immer darauf zu achten, dass niemand zurückbleibt und Förderschülerinnen und -schüler keine besonderen Nachteile erleiden gegenüber den Kindern und Jugendlichen an Regelschulen. Auch einen regelmäßigen Austausch (per Messenger, E-Mail oder Telefon) mit den Eltern halte ich für sehr wichtig.

Außerdem, wie schon gesagt, ist es uns wichtig, dass die Kinder nicht nur selbstständig mit Lernmaterial zuhause arbeiten, wenn wieder Distanzunterricht gefordert ist, sondern dass wir uns gegenseitig in Videokonferenzen sehen, hören und miteinander sprechen. Bei dem Lernmanagementsystem gibt es auch die Funktion, sich gegenseitig Mitteilungen zu senden, wie in einer Art Chat, wovon die Schülerinnen und Schüler auch sehr gerne Gebrauch machen und was wir auch mit ihnen geübt haben. Diese Möglichkeit fördert sowohl die Schreibmotivation als auch den Kontakt, mal abgesehen davon, dass die Schülerinnen und Schüler das ganz lustig finden.

Im Präsenzunterricht arbeiten wir viel mit Lautgesten, die das Mundbild und die Aussprache noch einmal unterstützen – darauf sind die Kinder an unserer Förderschule angewiesen, um z. B. Laute auch zu differenzieren. Außerdem haben wir eine besondere Lehrersprache im Unterricht, d. h. wir sprechen insgesamt langsamer, bilden sehr einfache Sätze bzw. benutzen einen angemessenen Wortschatz. So haben wir auch eigene Lernvideos aufgenommen, die die Kinder beim Lernen auf Distanz unterstützen sollen.

Sh: Welche Bedeutung hat die Förderschule aus Ihrer Sicht in der aktuellen Schullandschaft? Wie erleben sie die Wirksamkeit von Förderschulen?

Bleckmann: Also, die Förderschule finde ich immens wichtig. Die Wirksamkeit der Förderschule ist insofern groß, als dass Kinder mit Beeinträchtigungen individuell gefördert werden können, durch entsprechend ausgebildete Fachkräfte, und das von Anfang an. Wir haben den Eindruck, dass die Eltern es zu schätzen wissen, dass sie die Wahl haben zwischen einer Förderschule und einer Schule des gemeinsamen Lernens, Insgesamt hat unsere Förderschule einen sehr großen Zulauf an Schülerinnen und Schüler und wir haben auch immer wieder Seiteneinsteiger, die von einer Schule des gemeinsamen Lernens zu uns kommen. Wir freuen uns sehr, wenn wir erfolgreich den Förderschwerpunkt Sprache aufheben können und eine Rückschulung in eine Regelschule erfolgen kann.

Sh: Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Welche Unterstützung/ Hilfen/ Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht nötig, damit Förderschulen noch wirkungsvoller arbeiten können – auch im Hinblick auf die aktuelle Situation?

Bleckmann: Wünschen darf man sich ja alles, oder? (lacht) Also, ich würde mir wünschen, dass die Klassengrößen angepasst werden bei Förderschule Sprache, Lernen und ESE. Im Rahmen des Wechselunterrichts und der halbierten Klassen haben wir gemerkt, dass der Unterricht mit weniger Kindern deutlich wirkungsvoller und die Förderung intensiver ist. Auch die Kinder äußern, wie gut sie sich in einer kleineren Lerngruppe aufgehoben fühlen. Außerdem müsste die digitale Ausstattung weiter verbessert werden.

Ich wünsche mir, dass wir Förderschullehrkräfte deutlich mehr Wertschätzung erhalten und die Förderschulen stärker in den Fokus rücken. Zu Beginn der Pandemie haben die Förderschulen ja wirklich keinerlei Berücksichtigung erfahren und wurden noch nicht einmal namentlich erwähnt in den politischen Gesprächen, Beschlüssen und auch in den Medien. Ich würde gerne mehr Werbung für unseren Beruf machen, denn die Stellensetzung müsste deutlich verbessert werden. Schließlich ist ein Kollegium, das zusammenhält und effektiv im Team zusammenarbeitet Grundvoraussetzung dafür, wirksam zu sein.

Der VBE NRW trauert um Jutta Endrusch

Nach kurzer, aber schwerer Krankheit ist am 8. April die stellvertretende Landesvorsitzende des VBE NRW, Jutta Endrusch, verstorben.

Jutta Endrusch war viele Jahre im VBE NRW als stellvertretende Vorsitzende aktiv, zunächst im Bereich der Schul- und Bildungspolitik und seit 2012 für den Bereich der Berufspolitik.

Sie hat Spuren weit über den VBE hinaus hinterlassen. Jutta Endrusch ging Aufgaben lösungsorientiert, zukunftsgerichtet und nachhaltig an. Langfristig wirkende Verbesserungen waren ihr lieber als kurzfristige Erfolge. Am Verhandlungstisch mit der Politik oder der Landesregierung war sie ebenso gewandt, wie sie kämpferisch war, wenn sie bei Demonstrationen vor großem Publikum sprach.

Jutta Endrusch hat das Zukunftsprogramm des VBE „Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen“ von 2012 entscheidend mitgeprägt und sich für seine Wirksamkeit im berufs- wie im schul- und bildungspolitischen Bereich eingesetzt.

Sie war Hauptschullehrerin und Hauptschulleiterin mit Leib und Seele. Kinder und Jugendliche, die es besonders schwer hatten, lagen ihr stets besonders am Herzen.



Auch als Mitglied des Hauptpersonalrats für Hauptschulen beim Ministerium setzte sie sich für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen ein. Sie wurde von ihren Kolleginnen und Kollegen im Personalrat und im Ministerium sehr geschätzt.

Sie setzte sich konsequent für die Belange der Kolleginnen und Kollegen ein, ohne die Sicht auf die Schülerinnen und Schüler zu verlieren. Sie stand für eine Bildungspolitik, die angemessene Rahmenbedingungen für das Personal schafft, um Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt zu stellen. Gerechtigkeit sowohl in der Bildungspolitik wie auch in der Berufspolitik war ihr Antrieb. Kindern und Jugendlichen gute schulische Bildung zu ermöglichen, die Arbeit der Lehrkräfte, der Schulleitungen und des pädagogischen Personals wertzuschätzen und die Gleichstellung der Geschlechter im beruflichen wie im sozialen Kontext zu erreichen waren Ziele, für die Jutta Endrusch unermüdlich arbeitete.

Im Bundesverband des VBE war sie Sprecherin der VBE-Frauenvertretung und in dieser Funktion Mitglied des Bundesvorstands des VBE Bund. Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Karriere im Beruf, Entgeltgleichheit sowie Sicherung des Qualitätsanspruchs in der Kinderbetreuung sind einige der Themen, die für Jutta Endrusch besondere Bedeutung hatten. Es war ihr stets ein besonderes Anliegen, die Leistungen von Frauen und deren Belange darzustellen. Dabei hat sie als Gewerkschafterin und Personalrätin immer wieder auf Defizite hingewiesen und konstruktive Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

In der Dachorganisation des VBE, dem dbb, war sie als zweite Vorsitzende des DBB NRW und als stellvertretende Vorsitzende der Bundesfrauenvertretung des dbb bund aktiv.

Zudem hat sie die Interessen der Kolleginnen und Kollegen in der Bundestarifkommission des dbb vertreten. Hier hat sie sich unbeirrt für das Ziel „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ unabhängig von Schulstufe und Schulform eingesetzt und war bei Kundgebungen immer beispielgebend in der ersten Reihe zu finden.

Sie war eine Gewerkschafterin aus tiefster Überzeugung.

Der VBE NRW verliert mit Jutta Endrusch eine kompetente und faire Kollegin, die alles, was sie in Angriff nahm, verlässlich beendete und hartnäckig verfolgte. Sie war geprägt von höchster Sachkompetenz, Verlässlichkeit und Geradlinigkeit. Auseinandersetzungen und Diskussionen ging sie nicht aus dem Weg, sondern nahm sie an. Sie überzeugte mit sachlicher Argumentation, aber sie ließ sich auch überzeugen und vertrat gemeinsam beschlossene Grundlagen mit Vehemenz.

Für viele von uns war sie mehr als eine Vorstandskollegin, mit der man in der Sache hart streiten und anschließend wieder freundschaftlich und lachend beim Bier – aber bitte ein herbes Pils – oder besser noch beim Sekt oder Prosecco – zusammensitzen konnte. Jutta lachte gern und hatte einen wundervollen Humor.

Jutta Endrusch hat mich persönlich über viele Jahre als eine enge Vertraute im Verband begleitet, die auch in stürmischsten Zeiten fest an meiner Seite stand. Sie war stets offen und ehrlich mir gegenüber, was für mich nicht immer nur angenehm gewesen ist, aber immer sehr hilfreich.

Der Tod von Jutta Endrusch hinterlässt eine tiefe Lücke. Sie fehlt.

Aber ich bin mir gewiss, dass sie uns weiterhin begleitet und sei es in unseren Gedanken.

Wir werden Jutta Endrusch in unserem Herzen und auch durch unseren weiteren Einsatz für den VBE ein ehrendes Gedenken bewahren.

Unser Mitgefühl gilt ihrem Mann.

Stefan Behlau

Landesvorsitzender des VBE NRW

Uns haben Anfragen vieler Kolleginnen und Kollegen, die ihrer Trauer und dem Andenken Juttas schriftlichen Raum geben wollen, erreicht. Gemeinsam mit Juttas Mann wurde vereinbart, dass Kondolenzschreiben an die Adresse des VBE NRW gesendet werden können.

VBE NRW, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Die Trauerfeier und Beerdigung fanden, wie Jutta es wünschte, im engsten Kreis statt.

Anstelle freundlich zugedachter Blumen- oder Kranzspenden kann eine Spende an den Förderverein des Hospizes ergehen, in dem Jutta ihre letzten Tage verbracht hat.

Förderverein „Sankt Elisabeth Hospiz“ e. V.

Sparkasse Witten

IBAN:

DE86 4525 0035 0000 7063 17

BIC: WELADED1WTN

Über Grenzen hinweg für den Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften

VBE und österreichischer Partnerverband kämpfen weiter!

Bereits vor vier Jahren hat der Verband Bildung und Erziehung (VBE) erkannt, was sich nur langsam bis gar nicht in der Politik durchsetzt: Die vielfältigen Herausforderungen im Bereich der Gesundheitsfürsorge können nicht von Lehrkräften und dem weiteren pädagogischen Personal übernommen werden. Um sich der steigenden Anzahl chronisch kranker Kinder anzunehmen, die Medikamentengabe rechtssicher zu regeln und auf zunehmendes Übergewicht und den Bewegungsmangel zu reagieren, braucht es Schulgesundheitsfachkräfte. Gerade in der aktuellen Krise zeigt sich, dass Schulgesundheitsfachkräfte auch noch weitere Maßnahmen umsetzen könnten: Als Beauftragte für Hygiene Lehrkräfte dabei unterstützen, die aktuellen Hygieneregeln zu erläutern und ihre Umsetzung zu steuern. Außerdem könnten sie diejenigen sein, die das Testen von Schülerinnen und Schülern vor Ort übernehmen.



Grund genug, das Thema immer wieder in die politische Debatte einzubringen. Gemeinsam mit unserem österreichischen Partnerverband, GÖD-aps, hat der VBE es Anfang März erneut auf die Agenda gesetzt. Hauptforderung bleibt der flächendeckende und bedarfsgerechte Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften in multiprofessionellen Teams.

Paul Kimberger, Bundesvorsitzender der Österreichischen Gewerkschaft, begründet: „Lehrkräfte, die Assistenz bei der Medikamentengabe ausüben, begeben sich teilweise in gefährliche Grauzonen. Zudem übernehmen sie damit weitere Aufgaben, die nicht zum pädagogischen Kerngeschäft gehören. Das alles in einer Situation, die sowieso schon durch stetig steigende Anforderungen gekennzeichnet ist. Deshalb brauchen wir dringend Entlastung durch medizinisch geschultes Personal an Schulen!“ Und Udo Beckmann, VBE Bundesvorsitzender, sieht weitere Unterstützungsmöglichkeiten: „Schulgesundheitsfachkräfte können zudem in akuten Fällen zur Hilfe gezogen werden und schnell alles Notwendige regeln.“

Allerdings sind die sehr positiv evaluierten Modellprojekte aus Brandenburg und Hessen bisher noch immer nicht in die Fläche gekommen. Viel zu zögerlich seien die Kultus- und Gesundheitsministerien, sagt Beckmann: „Die Politik reagiert nicht! Dabei wären Schulgesundheitsfachkräfte ein wichtiger Baustein für eine zukunftsfähige Schulinfrastruktur! Nicht nur Digitalisierung, sondern auch die Gesunderhaltung aller an Schule Beteiligten muss Kerngeschäft für Innovation werden.“

In ihrer gemeinsamen Position stellen die beiden Partner heraus, dass die Schulgesundheitsfachkräfte eine medizinische Vorbildung und Berufserfahrung haben müssen und nach dem Curricula des Pilotprojekts des AWO Bezirksverbands Potsdam weitergebildet wurden. Sie sollen an den Schulen die medizinische Grundversorgung übernehmen und Präventionsprojekte umsetzen. VBE und GÖD-aps zeigen zudem auf, dass der positive Nutzen bereits bewiesen wurde und es nicht notwendig ist, weiterhin nur vereinzelt Modellprojekte umzusetzen. Sie schlussfolgern: „Die medizinische Assistenz durch eine Fachkraft entflechtet eigentliche Zuständigkeiten, entlastet Lehrpersonen und hilft ihnen dabei, sich stärker auf ihre pädagogischen Kernaufgaben zu konzentrieren. Sie werden gleichermaßen bei ihrer eigenen Gesundheit unterstützt. Dies kommt dem ganzen Kollegium, den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern zugute.“



Die Position von VBE und GÖD-aps können Sie hier nachlesen: <https://bit.ly/3u9TAKx>

Weitere Informationen zu dem initialen Projekt des VBE mit dem Berufsverband Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) finden Sie hier: <https://bit.ly/3rAsmBE>

Informationen zu Schulgesundheitsfachkräften finden Sie hier: <https://schulgesundheitsfachkraft.de>

Zuhören, Zeit nehmen, Perspektiven wechseln

Ahmad Mansour eröffnet den Fachtag des VBE Bundesvorstandes Mitte März 2021 mit einer These, die einem kaum mehr aus dem Kopf geht: Radikale Islamisten sind die besseren Sozialarbeiter. Sie können sich nämlich die Zeit nehmen, auf die Probleme ihrer Schützlinge einzugehen und in das Pflänzchen des Vertrauens langsam vergifteten Dünger gießen. Er plädierte daher dafür, dass es an Schule dringender besser gelingen muss, Bindung herzustellen, auf die Biografie der Schülerinnen und Schüler einzugehen und diese wertzuschätzen. Zudem braucht es einen viel stärker auf das aktuelle politische Weltgeschehen ausgerichteten Diskurs im Klassenzimmer. Mansour sprach sich außerdem dafür aus, den Religionsunterricht gegen das Hamburger Modell eines interreligiösen Dialogs zu ersetzen.

Dagegen jedoch hielt Lamya Kaddor, selbst Lehrerin für Islamischen Religionsunterricht, eine flammende Rede auf den konfessionellen Unterricht. Argumente, die man in dieser Form noch gar nicht beachtet hatte, kamen hier zum Vorschein. Sehr interessant vor allem ihre Feststellung, dass das Sprechen über Religion in den Familien oft nicht in Deutsch, sondern der Herkunftssprache der Eltern oder Großeltern erfolgt. Der Religionsunterricht in der Schule auf Deutsch bietet ihnen die Möglichkeit, Worte zu erlernen, um überhaupt diskursfähig zu werden. Damit stärkt der Islamische Religionsunterricht eine deutsch-islamische Identität und trägt zu einer inklusiven Schule in der Einwanderungsgesellschaft bei. Kaddor zeigte sich aber dafür offen, den Religionsunterricht ab einem Alter von 12 oder 14 Jahren für alle Weltanschauungen zu öffnen.



Ahmad Mansour



Lamya Kaddor

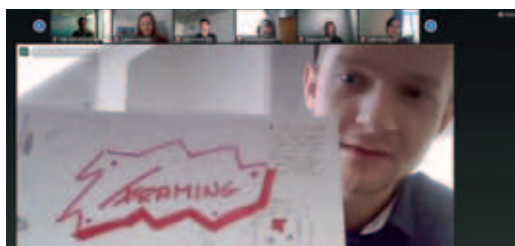
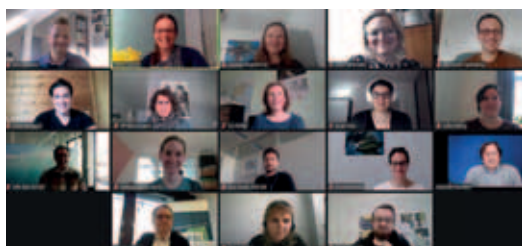
Ein interessanter Aspekt war auch, dass Kaddor betonte, dass viel zu oft in sehr eingeschränkter Sicht von Menschen gesprochen werde. Sie selbst sei nicht „die Muslimin“, das verkürzt ihre Persönlichkeit in all den Facetten, die es sonst noch gibt. Dieses Thema griff Jule Wagner vom Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur aus Leipzig auf. Denn oft werde so aus jemandem, der aus einem arabischen Staat kommt, automatisch eine muslimische Person. Es werden dann auch alle Vorurteile nicht nur auf die Herkunft, sondern auch die Religion übertragen. Sie nennt das die „Religionisierung der Integrationsdebatte“. Schützen könne man sich durch regelmäßige Reflexionen – entweder alleine, im Kollegium oder auf externen Fort- und Weiterbildungen, die durch externe Expertise begleitet werden sollten.

Nach dem Themenkomplex „Religiös begründeter Extremismus“ widmete sich der eingeladene Personenkreis (Bundesvorstand des VBE und ausgewählte Mitglieder der Landesvorstände) weiteren Extremismusformen an Schule, nämlich Rechtsextremismus und Antisemitismus. Die Berichte von Aussteigern und Betroffenen rührten noch lange in einem nach. Der Bundesvorstand ist deshalb übereingekommen, eine ähnliche Veranstaltung nochmals für einen größeren Kreis anzubieten, ggf. in Verbindung mit der Bundesversammlung im Dezember. Gerne halten wir Sie auf dem Laufenden!

Vom Deuten und Denken – beim digitalen Medienseminar

Framing ist so ein Wort, das erst in den letzten Jahren wirklich Einzug gehalten hat in die aktuelle Debatte, aber sofort einen schmutzigen Touch hat. Framing? Das machen wir nicht! Dabei ist das Framen aus dem Englischen übersetzt nichts anderes als das, was wir tagtäglich machen, um Komplexes in einfaches zu transferieren und dabei unser eigenes Deutungsmuster unterzubringen.

Wenn also die Kultusministerkonferenz (KMK) beklagt, dass das Darstellen der Infektionszahlen von Kindern in der Schule die Schülerinnen und Schüler „stigmatisiere“, ist das ihr Deutungsmuster. Während die KMK einen negativen Rahmen aufbaut, der vermittelt, dass das Negative erst von außen kommt, bauen wir den Frame auf „Gesundheitsschutz/Transparenz“: Nicht, um sie zu stigmatisieren, sondern um die Kinder zu schützen, verlangen wir Transparenz über das Infektionsgeschehen.



Diese und weitere Mechaniken vom Bauen und Verwenden von Frames brachte uns Mathias Hamann vom Institut für Kommunikation und Gesellschaft nahe. Ende Februar nutzten fast 20 Kommunikationsverantwortliche aus Bund und Ländern die Gelegenheit, sich auf digitalem Wege dazu austauschen, viele Übungen zu machen und mit neuen Ideen in das Alltagsgeschäft zu starten.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



Jugendliche fühlen sich von Politik im Stich gelassen

© Michael Bihlmayer / photocase.de

Die Corona-Pandemie stellt die jungen Menschen in Deutschland vor große Herausforderungen. 61 Prozent von ihnen geben an, sich teilweise oder dauerhaft einsam zu fühlen. 64 Prozent stimmen zum Teil oder voll zu, psychisch belastet zu sein. 69 Prozent sind, und sei es nur teilweise, von Zukunftsängsten geplagt. Zudem gibt ein Drittel der Jugendlichen (34 Prozent) an, finanzielle Sorgen zu haben; vor Corona lag ihr Anteil noch bei etwa einem Viertel. Auffällig ist zudem, dass Jugendliche mit Geldsorgen öfter Zukunftsängste äußern und sich häufiger psychisch belastet und einsam fühlen als andere junge Menschen. Das geht aus den beiden Befragungen „Jugend und Corona“ hervor, die von den Universitäten Hildesheim und Frankfurt/Main durchgeführt und in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung vertiefend ausgewertet worden sind. Angesichts der großen Belastungen wären Aufmerksamkeit und Unterstützung für die jungen Menschen besonders wichtig. Doch genau diese vermissen sie. 65 Prozent der befragten Jugendlichen gaben während des zweiten Lockdowns im November 2020 an, dass ihre Sorgen eher nicht oder gar nicht gehört werden. Das ist ein deutlicher Anstieg im Vergleich zur Befragung vom April und Mai 2020, bei der bereits 45 Prozent diesen Eindruck äußerten.

Quelle: Bertelsmann Stiftung

Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert: a.schubert@vbe-nrw.de.

Deutsches Schulportal präsentiert die besten Schulkonzepte der Corona-Krise

Seit dem 22. März präsentiert das Deutsche Schulportal die besten während der Corona-Pandemie entstandenen Schulkonzepte. Im Mittelpunkt der digitalen Themenwochen des Deutschen Schulpreises 20/21 Spezial stehen die 18 Schulen, die Anfang März für die Sonderausgabe des renommierten Wettbewerbs nominiert wurden. Bis zur Preisverleihung mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 10. Mai beleuchtet die Online-Plattform, welche Themen Schulen aktuell besonders beschäftigen und welche Ideen sich in der Krise bewährt haben. Von dieser Woche an lädt die Deutsche Schulkademie jeden Dienstag zu einem „Digitalen Impuls“. In diesen kostenlosen Online-Veranstaltungen können Interessierte die nominierten Schulen kennenlernen und mit ihnen über ihre Erfahrungen während der Pandemie diskutieren. Eine Expertin oder ein Experte aus der Wissenschaft liefert zusätzlich Erkenntnisse aus der Forschung. Die digitalen Impulse werden aufgezeichnet und stehen anschließend als Video auf dem Deutschen Schulportal und in der Mediathek der Deutschen Schulkademie zur Verfügung.

Mehr Informationen unter www.deutsche-schulakademie.de

Quelle: Robert Bosch Stiftung



Deutscher Lesepreis 2021

© mindseyes / photocase.de

Ab sofort startet die Bewerbungsphase für den Deutschen Lesepreis 2021 – der bundesweit wichtigsten Auszeichnung für Personen und Einrichtungen, die sich für die Leseförderung stark machen. Bis 30. Juni können Projekte unter www.deutscher-lesepreis.de eingereicht werden. Der Preis wird in sechs Kategorien verliehen und ist mit insgesamt 25.000 Euro dotiert. Geplant ist, die Preisträgerinnen und Preisträger im Herbst digital bekannt zu geben. Die Auszeichnung ist eine gemeinsame Initiative von Stiftung Lesen und der Commerzbank-Stiftung und steht unter der Schirmherrschaft von Professorin Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien. Unterstützt wird sie vom FRÖBEL e. V., der PwC-Stiftung und der Arnulf Betzold GmbH.

Mehr Informationen: www.deutscher-lesepreis.de

Quelle: Stiftung Lesen



V. l.: Anne Deimel, VBE NRW, Barbara Irrgang, GSV NRW, Stefan Behlau, VBE NRW, Maike Finnern, GEW NRW, Yvonne Gebauer, NRW-Schulministerin

Am 25. März 2021 haben sich die Landesvorsitzenden von VBE, GEW und GSV mit Schulministerin Yvonne Gebauer vor dem Landtagsgebäude getroffen, um ihr die Petition „NEUE GRUNDSCHULLEHRPLÄNE: NICHT JETZT!“ zu übergeben und damit noch einmal ihre gemeinsamen Forderungen für alle Schulen in NRW in den Fokus zu stellen. Innerhalb von nur vier Wochen haben 15.232 Menschen die gemeinsame Petition gezeichnet und damit den gestellten Forderungen ein großes Gewicht verliehen. Die geplante Umsetzung der neuen Lehrpläne ab dem Schuljahr 2021/2022 ist aus Sicht der Verbände nicht tragbar, da gerade jetzt jede Minute für die direkte Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den Kindern benötigt wird.

VBE, GSV und GEW stellen in einer gemeinsamen Petition fest: Die Grund- und Förderschulen brauchen die vorhandene Zeit für die Kinder, ihre individuelle Förderung und den Unterricht. Die hohe Arbeitsbelastung der Kolleginnen und Kollegen muss endlich anerkannt werden.

Daher: Neue Grundschullehrpläne – Nicht jetzt!

Die gemeinsame Pressemitteilung sowie alle Infos zur Petition finden Sie unter www.vbe-nrw.de

17. April 1971



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

17. April 2021

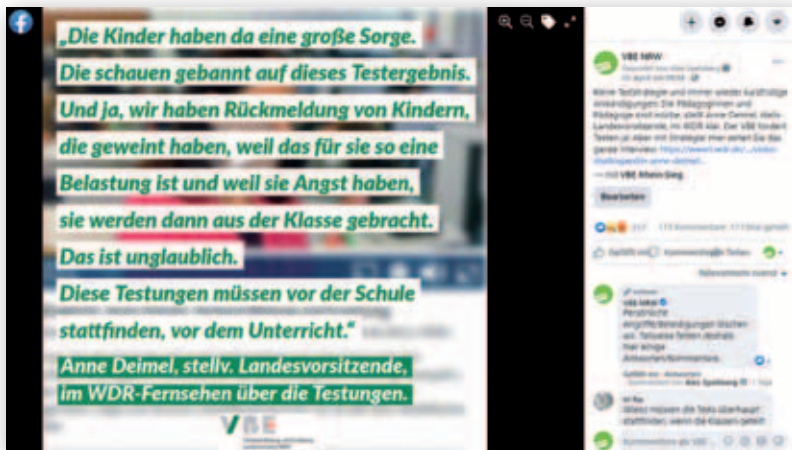
Sonderseite zum Jubiläum des VBE NRW unter www.vbe-nrw.de

Netzfundstücke



#instalehrerzimmer – Austausch im virtuellen Raum

Viele Kolleginnen und Kollegen sind im Netz aktiv. Sie posten über ihren Alltag und tauschen sich unter Hashtags wie **#Lehrerzimmer** aus. Hier eine kleine Auswahl:



Der VBE NRW ist an Ihrer Seite.

VBE-Serviceangebote unter www.vbe-nrw.de

Um Ihnen auch online bestmöglich zu helfen, bieten wir Ihnen aktuelle Informationen und Serviceleistungen zur Corona-Pandemie auf unserer Homepage. Hier finden Sie hilfreiche Links zu offiziellen Informationsangeboten über Corona sowie eine Auswahl kostenfreier Unterstützungsangebote für Pädagoginnen und Pädagogen, unsere FAQs zur Corona-Situation sowie aktuelle Pressemitteilungen und Statements.

Außerdem bietet der VBE interessante Fortbildungsmöglichkeiten online an. Klicken Sie auf www.vbe-nrw.de durch unser Online-Seminar-Angebot. Besuchen Sie uns auch auf unseren Social-Media-Kanälen:

 www.facebook.com/vbe.nrw/

 twitter.com/VBE_NRW

 www.instagram.com/vbe_nrw/

Ihr VBE NRW

Wichtige Info für Mitglieder

Sie sind umgezogen, in Elternzeit, pensioniert, befördert etc.? Bitte teilen Sie jede Änderung der Landesgeschäftsstelle umgehend mit, damit wir Ihren Beitrag anpassen können und Sie u. a. Ihren Versicherungsschutz (Rechtsschutz, Diensthaftpflicht) nicht gefährden. Eine rückwirkende Erstattung des Beitrags ist nicht möglich.

Meldung an mitgliederservice@vbe-nrw.de.

COVID-19 – Rechtsprechungssplitter

„Recht auf Präsenzunterricht“

Durch Beschluss vom 8. April 2021 hat das Oberverwaltungsgericht für das Land NRW unter dem Aktenzeichen 13 B 454/21.NE festgestellt, dass der Antrag auf die Durchführung von und die Teilnahme an einem Vollzeit-Präsenzunterricht von vier Schüler/-innen, wobei zwei ein Gymnasium und zwei eine Grundschule besuchen, als unzulässig zu verwerfen ist. Das Gericht konnte in dem Antrag weder eine Antragsbefugnis zu der geforderten Normenkontrolle noch inhaltlich eine Rechtsverletzung durch die aktuell gültige CoronabetreuungsVO nebst ihrer Ausführungsvorschriften erkennen. Es besteht somit kein durchsetzbarer Rechtsanspruch auf die Durchführung eines Präsenzunterrichts in der Pandemie.

„Die Maskenbefreiung“

Das Oberverwaltungsgericht für das Land NRW hat durch Beschluss vom 1. April 2021 festgestellt, dass der Widerruf einer Befreiung von der Maskenpflicht durch den Schulleiter eines Gymnasiums den Vorgaben des Verwaltungsverfahrenrechts entspricht. Unter den Voraussetzungen, dass die CoronabetreuungsVO in der seit September 2020 geltenden Fassung den Nachweis medizinischer Gründe auf Verlangen vorsieht, durfte eine nicht diesen Vorgaben entsprechende Befreiung widerrufen werden. Zudem wurde festgestellt, dass in diesem Fall kein Bestandsschutz der Altbefreiung gegeben ist.

„Prüfungs-Outfit“

Das Verwaltungsgericht Düsseldorf hat im März 2021 zur Frage der Maskenpflicht bei Klausuren entschieden und damit dem Eilantrag eines Prüfungsteilnehmers stattgegeben. Dieser Prüfling hatte sich dagegen gewandt, dass während der Prüfung am Sitzplatz keine Maskenpflicht bestehen sollte. Es wurde festgestellt, dass bei Klausurprüfungen im zweiten juristischen Staatsexamen medizinische Maske getragen werden müssen. Rechtsreferendare sind verpflichtet, während der Aufsichtsarbeiten der zweiten juristischen Staatsprüfung vom 1. bis 16. April 2021 im OLG Köln durchgängig eine medizinische Maske zu tragen.

Die grundsätzliche Verpflichtung der Prüfungsteilnehmer zum Tragen einer medizinischen Maske ergibt sich aus den in der Coronaschutzverordnung getroffenen Regelungen zur Durchführung von Präsenzprüfungen. Präsenzprüfungen dürfen nur in absoluten Ausnahmefällen unter Berücksichtigung der Maßgaben der §§ 2 bis 4 a CoronaschutzVO stattfinden. Ob die jeweilige Prüfungssituation eine hierin geregelte individuelle Befreiung von der Maskenpflicht zulasse, bedürfe der Entscheidung durch die für den Infektionsschutz zuständige örtliche Ordnungsbehörde.

Wir stellen fest, dass die Rechtsprechung sich derzeit mit vielen Fällen rund um die immer noch andauernde Corona-Pandemie beschäftigen muss. Wichtig zu wissen ist dabei, dass sich in vielen der aufgeworfenen Fragen erst eine höchstrichterliche Rechtsprechung herausbilden muss, und dass viele dieser Fragen im Zusammenhang mit der Pandemie nicht einfach beantwortet werden können, da sie erstmalig gestellt werden. Hier möchte ich ein Wort an die Schulleitungen und Lehrkräfte richten, die sich aktuell Gedanken über eigene Haftung machen. Wenn selbst die Gerichte derzeit noch viele Probleme nicht geklärt haben und selbst der Gesetzgeber weitreichende Regelungen (Maskenpflicht, Testung usw.) im Schnellverfahren auf den Weg bringt, dann ist die Gefahr der Haftung für die am Schulleben Beteiligten eher geringer als vor der Pandemie, da wir uns derzeit in Bereichen bewegen bzw. bewegen müssen, die nicht in der Ausbildung vermittelt wurden. Dies führt in unserer Beratungspraxis auch dazu, dass Fälle einer konkreten Haftung von Lehrkräften sehr selten sind, insbesondere aber nicht häufiger vorkommen als vor der Pandemie.

Ihr

*Martin Kieslinger,
Ltd. Justiziar VBE NRW*





Vom Bescheid zur Klage



© denhans / photocase.de

Im Rahmen unserer Tätigkeit in der VBE-Rechtsabteilung sind meine Kollegen und ich normalerweise mit Entscheidungen der Schulämter bzw. Bezirksregierungen (bspw. Abordnung oder Versetzung), des LBV (bspw. Rückforderung zu viel gezahlter Bezüge) oder den Versorgungsämtern (bspw. Anerkennung eines Grades der Behinderung) konfrontiert. Diese überprüfen wir auf ihre Rechtmäßigkeit und geben Hilfestellung im Rahmen von Beratungen oder dem VBE-Rechtsschutz. Doch wie sind diese behördlichen Entscheidungen rechtlich einzuordnen?

Was müssen Sie beachten?

Und welche Fristen gelten?

Auf diese und einige weitere Fragen möchte ich im Folgenden überblicksartig eingehen.

Entscheidet eine Behörde oder sonstige öffentliche Stelle einen Einzelfall auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts sprechen wir in der Regel von einem Bescheid bzw. Verwaltungsakt.

Zum öffentlichen Recht zählen vereinfacht gesagt alle Normen, die nicht die Rechtsbeziehungen von Privatpersonen (bspw. Kauf- oder Mietverträge) zueinander regeln, sondern das Verhältnis von Bürger und Staat.

Einfache Beispiele für Verwaltungsakte sind u. a., neben den oben genannten, Steuerbescheide, Baugenehmigungen oder Strafzettel.

Im Rahmen der Bearbeitung ist zunächst zu klären, ob es sich hierbei überhaupt um eine Entscheidung handelt, Ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird, oder Ihnen lediglich die Rechtsauffassung der Behörde mitgeteilt werden soll. Ein direktes Beispiel findet sich in der Praxis bei der vorzeitigen Zuruhesetzung wegen Dienstunfähigkeit. Hier ist vorgeschrieben, dass der oder die Betroffene vor der Entscheidung die Möglichkeit zur Stellungnahme erhalten soll. Demgemäß lautet die For-

mulierung im Anschreiben in der Regel zunächst „ich beabsichtige Sie [...] zur Ruhe zu setzen“ und nicht „Sie werden hiermit [...] zur Ruhe gesetzt.“ Ersteres ist damit in der Regel keine behördliche Entscheidung.

Einen Bescheid zeichnet sich in der Regel dadurch aus, dass er in der Betreffzeile auch als solches bezeichnet wird. Ein weiteres Indiz ist die sogenannte Rechtsmittelbelehrung am Ende des Schreibens. Hierbei sind zwei Varianten denkbar:

Variante 1:

Ihre Rechte:

„Gegen diesen Bescheid/diese Verfügung/Anordnung/Entscheidung kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe Widerspruch bei (Bezeichnung und Sitz der Behörde, die den Verwaltungsakt erlassen hat) erhoben werden.“

Dieser erfolgt durch einfachen Brief. Sie haben hier die Gelegenheit – sofern Sie mit der Entscheidung nicht einverstanden sind – einen aus Ihrer Sicht unzutreffenden Sachverhalt zu korrigieren oder selbst Rechtsausführungen zu machen.

Besonderer Bedeutung kommt hier der Monatsfrist zu. Hiernach können Einwendungen gegen den Bescheid nur dann zu einer abändernden Entscheidung führen, wenn sie binnen eines Monats nach Zugang erhoben und bei der in der Rechtsmittelbelehrung bezeichneten Stelle eingehen. Eine Fristverlängerung ist in der Regel nicht möglich. Entsprechend ist an dieser Stelle ein Stück weit Eile geboten. Für den Fristbeginn entscheidend ist also wann Sie das Schreiben erreicht hat und nicht das Erstelldatum des Briefes. Damit der Widerspruch wirksam wird, muss er jedoch auch innerhalb der Frist bei der Widerspruchsstelle ankommen. Das Risiko hierfür trägt die/der Widerspruchsführer/-in.

Sobald die Widerspruchsstelle über Ihren Widerspruch entschieden hat, ergeht der sogenannte Widerspruchsbescheid.

Variante 2:

Bei manchen Verwaltungsentscheidungen ist ein Widerspruchsverfahren nicht vorgesehen. Entsprechend erfolgt die rechtliche Überprüfung direkt im Klageverfahren. Das Gleiche gilt für den oben genannten Widerspruchsbescheid. In beiden Fällen sieht die Rechtsmittelbelehrung in der Regel wie folgt aus:

Ihre Rechte:

„Gegen diesen Bescheid/diese Verfügung/Anordnung/Entscheidung kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe Klage bei dem Verwaltungsgericht (Sitz des zuständigen Verwaltungsgerichts) erhoben werden.“

Die obigen Ausführungen zur Monatsfrist gelten hier entsprechend.

Haben Sie Fragen hierzu, oder möchten Sie eine behördliche Entscheidung im Rahmen der geltenden Rechtschutzsatzung überprüfen lassen, melden Sie sich in der VBE-Rechtsabteilung.

Ihr

*Joachim Klüpfel-Wilk,
Justiziar VBE NRW*



Teilnahme an Fortbildungen

Immer wieder stellt man sich die Frage: Wie kann ich in meinem Beruf möglichst wirksam arbeiten? Wie kann ich in der Zeit, in der ich arbeite, am effektivsten sein?

Nicht jeder ist so gut organisiert oder auch schon so erfahren, dass er oder sie immer alles aus sich rausholen kann und damit auch auf der Arbeit effektiv arbeiten kann.

Deswegen gibt es einige Fortbildungsangebote hierzu. Auch für Lehrkräfte.

Was aber muss ich tun, wenn ich an einer Fortbildung teilnehmen möchte?

Nach dem Schulgesetz und der ADO besteht die Verpflichtung, sich regelmäßig fortzubilden.

Dies passiert in der Regel so, dass die Schulleitung einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer aussucht, die dann an den einzelnen Fortbildungen teilnehmen können. Hierbei wird sowohl der Lehrerrat als auch die Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen mit involviert.

Wenn man selbst Interesse an einer bestimmten Fortbildung hat, kann man einen schriftlichen Antrag auf Teilnahme stellen.

Grundsätzlich gibt es drei Arten von Fortbildungen:

- Veranstaltungen des Trägers
- Veranstaltungen der Kompetenzteams vor Ort und kollegiumsinterne Fortbildungen
- Veranstaltungen von sonstigen Trägern, wie z. B. Veranstaltungen des VBE NRW

Für interne Veranstaltungen werden meistens pädagogische Tage veranschlagt, sodass hier das ganze Kollegium an diesen Tagen fortgebildet wird.

Für Veranstaltungen von sonstigen Trägern können Sie Sonderurlaub beantragen, wenn diese in die Unterrichtszeit fallen. Diesen können Sie bei der Schulleitung beantragen.

Für Fortbildungen können bis zu fünf Tage Sonderurlaub im Jahr gewährt werden. Nicht berücksichtigt werden bei diesen fünf Tagen kollegiumsinterne und dienstliche Fortbildungen.

Selbstverständlich sind auch Online-Fortbildungen möglich und gerade im Moment sogar gewünscht.

*RAin Inka Schmidtchen,
Justiziarin VBE NRW*





Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Grußwort von Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender



Seit 50 Jahren verbinden sich Menschen durch ihre Zugehörigkeit zum VBE NRW durch eine gemeinsame Vision von Bildung und Erziehung. Der VBE ist für sie das gemeinsame Sprachrohr, um für Themen wie Bildungsgerechtigkeit, gute Arbeitsbedingungen für das pädagogische Personal an Schulen, gerechte Entlohnung und Gesundheitsschutz das notwendige Gehör in Politik und Gesellschaft zu schaffen.

Der VBE unterscheidet sich dabei von anderen Lehrerorganisationen im gemeinsamen Dachverband dbb dadurch, dass er kein Sparten-, sondern ein Gesamtverband der Pädagoginnen und Pädagogen vom frühkindlichen bis zum Hochschulbereich ist und deshalb immer den ganzheitlichen Blick hat – auf Kita und Schule und auf die Gesellschaft. Der Anspruch Gesamtverband zu sein hat sich in den letzten Jahren zudem dadurch manifestiert, dass sich der VBE NRW für Realschul- und Gymnasiallehrkräfte offensiv und erfolgreich geöffnet hat.

Den VBE NRW zeichnet zudem aus, dass er Motor vieler bildungspolitischen Debatten war und ist und sich dabei nie gescheut hat, gewohnte Denkpfade zu verlassen. Ich denke dabei zum Beispiel an Diskussionen um die Umwandlung der Volksschule in eine 4-jährige Grund- und eine 5-stufige Hauptschule, die Themen sonderpädagogische Förderung und Inklusion sowie Integration, Erhalt der kleinen Grundschulen, die allgemeine Sekundarschule, die gleichlange und gleichwertige Ausbildung für die Lehrkräfte aller Schulformen, die Aktion A13 für alle oder die Neugestaltung der Schulaufsicht. Dabei haben wir stets auf den Zeitgeist geachtet und unsere Kampagnen auf die Bedürfnisse der Mitglieder ausgerichtet. Wenn alle digital gehen, gehen wir mit. Wenn alle in den sozialen Medien unterwegs sind, sind wir auch dort vertreten. Nicht, um jeden Trend mitzumachen, sondern um nah dran zu sein und Interessierte auf allen relevanten Kanälen mit den neusten Informationen zu versorgen. Auch dadurch konnten wir immer wieder wirksam sein und Themen nicht nur auf die Agenda bringen, sondern Missstände ändern oder zumindest abmildern. An dem Rest bleiben wir selbstredend weiter dran.

Die Wirksamkeit des VBE NRW beschränkt sich aber nicht nur auf das Land Nordrhein-Westfalen. Der VBE NRW ist der mit Abstand zweitgrößte unter den 16 im Bundesverband vereinten Landesverbänden. Seine innovative Kraft strahlt auf den Bundesverband und die anderen Landesverbände aus, sodass zahlreiche seiner Aktionen und Ideen von den anderen adaptiert und landesspezifisch umgesetzt werden. Besonders hervorzuheben ist hier sicherlich die Online-Petition „Stau auf der A13“. Die innovative Machart, das demokratische Potenzial und die kreative Umsetzung haben maßgeblich zu den vielen Tausend Unterschriften beigetragen, die nun weiter im Kultusministerium gären, um bald in politische Taten umgesetzt zu werden.

Seine Wirksamkeit und seine tiefe Verankerung in der Lehrerschaft aller Schulformen zeigen darüber hinaus die beständigen Erfolge bei den Personalratswahlen und die in der Administration hoch anerkannte Arbeit der vom VBE gestellten Personalrätinnen und Personalräte.

Zugleich hat der VBE NRW erkannt, dass es zur Gewinnung und Bindung von Mitgliedern nicht ausreicht, eine laute Stimme für die Interessen der Pädagoginnen und Pädagogen zu sein, sondern dass es zur Bindung der Mitglieder auch erforderlich ist, ein umfangreiches Serviceangebot anzubieten. Dies hat der VBE konsequent entwickelt über seine Verbandszeitschrift, über eine hervorragend ausgestattete Rechtsabteilung, einen eigenen Verlag und dem eigenen Bildungswerk. Damit ist der VBE NRW auch getreu des Mottos des Bundesverbandes gut aufgestellt: Stark nach innen, stark nach außen. Denn das braucht es in einer Welt voller Unbeständigkeit: einen verlässlichen Partner.

In diesem Sinne wünsche ich meinem Landesverband und seinem Führungsteam unter der Leitung von Stefan Behlau weiterhin eine glückliche Hand und viel Erfolg zum Wohle der Kolleginnen und Kollegen in den pädagogischen Berufen und den Kindern und Jugendlichen im Land NRW.

Grußwort von Roland Staude, Vorsitzender DBB NRW



Diese Geburtstagsausgabe steht unter dem Motto „Wirksamkeit“. Definiert wird der Begriff Wirksamkeit unter anderem allgemein als die Fähigkeit oder Eigenschaft, eine (bestimmte) Wirkung hervorzurufen. Der VBE NRW ist nach dieser Definition im besten Sinne wirksam. Er setzt sich für die Beschäftigten im Bereich Bildung und Erziehung ein, kämpft für bessere Arbeitsbedingungen und auch insgesamt für bessere Bedingungen an den Schulen sowie in anderen Bildungseinrichtungen – und das inzwischen seit 50 Jahren.

Der 50. Geburtstag ist etwas Besonderes. Man sagt, mit 50 wird man nicht älter, man wird besser! Und ich kann sagen: Das stimmt! Und zwar gilt das für Menschen genauso wie für einen Verband. Die Gremien sind eingespielt, die Themen besetzt und das Netzwerk geknüpft – beste Voraussetzungen also, um gute Arbeit für die Kolleginnen und Kollegen zu leisten.

Doch während die meisten Menschen mit 50 eher ruhiger und entspannter werden, gibt sich der VBE NRW kämpferischer und hartnäckiger denn je. Er setzt sich stark für die Beschäftigten in den Bereichen Bildung und Erziehung ein, ist aber gleichzeitig auch ein schulpolitisches Sprachrohr in Nordrhein-Westfalen, da er die besondere Fähigkeit besitzt, auch schulgestalterisch tätig zu werden. Gerade das vergangene Jahr ist dafür ein gutes Beispiel, denn es macht deutlich, dass eine gute und konsequente Interessenvertretung auch und gerade in einer solchen schwierigen Lage funktioniert. Ich denke, dass ich nicht übertreibe, wenn ich sage, dass das vergangene Jahr mit Sicherheit (nicht nur) im Bildungsbereich mit zu den schwersten der letzten Jahre gehört hat. Es galt, inmitten einer pandemischen Lage, die allgemeine Schulpflicht und das Recht auf Bildung und Teilhabe abzuwägen gegen Infektions- und Gesundheitsschutz. Keine leichte Aufgabe, weder für Regierende noch für diejenigen, die es umsetzen mussten. Besonders aufgrund der

Kurzfristigkeit von Informationen und Entscheidungen war es für die Beschäftigten vor Ort oft eine Mammutaufgabe, die Vorgaben umzusetzen. Für dieses Engagement möchte ich hier – nicht nur als Vorsitzender des DBB NRW, sondern auch als Vater dreier Kinder, herzlich Danke sagen.

Doch der Wirkungskreis des VBE NRW reicht weit über die Grenzen der Schulmauern hinaus. Auch im DBB NRW Beamtenbund und Tarifunion ist er eine tragende Säule, nicht zuletzt aufgrund seiner Mitgliederstärke. Aber auch viele Persönlichkeiten des VBE NRW haben die Arbeit des DBB NRW geprägt. Neben Franz-Josef Rinkens und der langjährigen Vorsitzenden des Frauenausschusses des DBB NRW, Ilse Redemann, ist hier vor allem Jutta Endrusch zu nennen. Sie hat seit 2009 als stellvertretende Vorsitzende und seit 2014 als 2. Vorsitzende die Gewerkschaftsarbeit des DBB NRW mitgestaltet und war eine der „Architektinnen“ der Besoldungsgespräche. Zuvor hatte sie sich als stellvertretende Vorsitzende der Frauenvertretung lange Zeit für die Belange der weiblichen Beschäftigten eingesetzt. Auch der VBE-Landesvorsitzende Stefan Behlau engagiert sich seit 2014 im Vorstand des DBB NRW, nachdem er seinen Vorgänger Udo Beckmann abgelöst hatte. Dieser ist inzwischen, wie auch Ilse Redemann, zum Ehrenmitglied des DBB NRW ernannt worden. Udo Beckmann steht dem DBB NRW auch heute noch mit Rat und Tat zur Seite. Nicht zuletzt gehört auch die Vorsitzende der 2014 ins Leben gerufenen Seniorenvertretung des DBB NRW, Mathia Arent-Krüger, dem Verband Bildung und Erziehung an.

Wie man sieht, ist die Arbeit des DBB NRW also eng mit der Arbeit des VBE NRW verwoben, und das ist auch gut so! In diesem Sinne gratuliere ich im Namen des gesamten Vorstandes dem VBE NRW zum 50. Geburtstag und wünsche ihm, dass er auch in Zukunft eine so erfolgreiche Arbeit machen kann.

Grußwort von Yvonne Gebauer, Ministerin für Schule und Bildung in Nordrhein-Westfalen:

*Sehr geehrter lieber Herr Behlau,
meine sehr geehrten Damen und Herren,*

die Jugend soll erzogen werden im Geist der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen. So formuliert es Art. 7 der Landesverfassung Nordrhein-Westfalens. Und da 50 Jahre nach seiner Gründung der Geist der Menschlichkeit, eine gelebte Demokratie und Freiheit und die Achtung vor den Überzeugungen anderer Menschen zu den Grundkonstanten der Arbeit des VBE hier bei uns in Nordrhein-Westfalen gehören. Ganz herzlich gratuliere ich Ihnen und all Ihren Mitgliedern zu einem halben Jahrhundert erfolgreicher Verbandsgeschichte. Es ist eine große Leistung, seine eigenen Wurzeln in all den Jahren nicht aus den Augen zu verlieren. Der Zusammenschluss aus dem damaligen Katholischen Lehrerverband und dem Evangelischen Lehrerbund zum Verband Bildung und Erziehung (VBE NRW) zeigt eindrücklich Ihre wertgebundene Grundhaltung. Sie erachten Bildung als einen Wert an sich. Und dies erscheint mir gerade im 21. Jahrhundert von drängender Notwendigkeit. Leider gibt es heute keinen gesellschaftlichen Konsens mehr darüber, was gute Bildung eigentlich ist. Und da bedarf es umso mehr der Wertschätzung von Bildung von allen, die bildungspolitische Verantwortung tragen. Der VBE NRW ist und war für uns als Landesregierung und gerade für mich als Ministerin für Schule und Bildung in den vergangenen Jahren immer ein konstruktiv-kritischer Gesprächspartner. Auch wenn es die Aufgabe von Verbänden ist, wesentlich Interessenvertreter zu sein, so zeichnet sich der VBE auch durch seine klare Zukunftsperspektive aus. Ich erinnere an dieser Stelle gerne an die Schriftreihe „Denkanstöße“. Mit ihr haben Sie immer wieder gezeigt, dass Sie der Zeit mit Ihrem Denken ein Stück voraus waren. Der VBE hat in seiner langjährigen Arbeit immer wieder nach vorne geblickt und sich nicht darauf beschränkt, das bildungspolitische Geschehen nur zu kommentieren. Auch wenn nicht alle Ihre Ideen umgesetzt werden konnten, hat sich doch vieles durchsetzen können. Nur ein Beispiel: 2002 stellte der VBE sein Konzept der Starterklasse vor. Ihre damalige Idee, dass Multipro-



fessionalität gerade am Übergang von den Kindertagesstätten zu den Grundschulen wichtig ist, haben wir in den vergangenen Jahren noch einmal verstärkt aufgenommen. In dieser Legislatur haben wir die Zahl der Sozialpädagogischen Fachkräfte in der Schuleingangsphase von knapp 600 auf derzeit 2.200 erhöhen können. Mit unserem Masterplan Grundschule werden wir diese Stellen noch einmal auf 3.000 erhöhen. Das ist auch ein Erfolg Ihrer Arbeit, Ihrer Ideen und Ihres Einsatzes für unsere Schulen.

50 Jahre VBE in NRW sind auch 50 Jahre konstruktive Mitarbeit und kritische Analyse. Der VBE hat sich nie vor irgendwelche Karren spannen lassen, denn Selbstständigkeit und Eigenverantwortung als Verband waren und sind Ihnen wichtig.

Jubiläen sind ja auch so etwas wie Geburtstage. Und Theodor Fontane hat einmal etwas sehr Schönes über die Art des Lebens gesagt: „Leicht zu leben ohne Leichtsinn, heiter zu sein ohne Ausgelassenheit, Mut zu haben ohne Übermut – das ist die Kunst des Lebens.“

Dem VBE in Nordrhein-Westfalen wünsche ich diese Leichtigkeit, Heiterkeit und den Mut, auch in den kommenden Jahren seine Arbeit zum Wohle unserer Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler im Sinne einer echten Wertschätzung weiterzuführen. Bleiben Sie kritisch, bleiben Sie umsichtig, bleiben Sie zukunfts offen, und bleiben Sie auch der Landesregierung weiterhin ein wichtiger Gesprächspartner.

Alle guten Wünsche für Sie.

Die Grußbotschaft im Video finden Sie auf unserer Jubiläums-Sonderseite „50 Jahre VBE NRW“ unter www.vbe-nrw.de.

Grußwort von Dr. Joachim Stamp, stellvertretender Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration:

Bildung ist unverzichtbar, wenn es um eine gute Zukunft für uns alle geht. Was wir an unseren Bildungsinstitutionen haben, das merken wir besonders, wenn Kinder und Jugendliche aus Gründen des Infektionsschutzes nicht in Kitas und Schulen gehen können, dann können wir das zwar zum Teil auffangen, etwa mit digitalen Mitteln. Wir wissen aber auch, ersetzen lässt sich das gemeinsame Leben und Lernen nicht. Sie verehrte Mitglieder des Verbandes Bildung und Erziehung in Nordrhein-Westfalen sind als Erzieher/-innen oder Lehrer/-innen durch nichts und niemanden zu ersetzen in Ihrer Bedeutung für die Kinder. Es ist den Kindern und Jugendlichen in der Pandemie wirklich etwas weggebrochen als wir Kitas und Schulen zeitweise schließen mussten. Das muss uns gemeinsam bestärken wirklich alles, alles dafür zu tun, dass unser Bildungssystem stark bleibt und sich immer weiterentwickeln kann mit dem gesellschaftlichen Wandel. Dafür brauchen wir starke Partner im Land, und ich bin sehr froh, dass wir mit dem VBE NRW einen solchen starken Partner haben. Für die Landesregierung und auch für mich ganz persönlich hat Bildung eine klare politische Priorität, gerade auch die frühe Bildung.

Deshalb habe ich mich sehr gefreut, dass wir gemeinsam die Reform des Kinderbildungsgesetzes geschafft haben – ein gewaltiges Vorhaben. Und ich bin auch froh, dass wir damit 1,3 Milliarden Euro jährlich mehr ins System gebracht haben. Es ist ein riesiger Schritt nach vorne, von dem die Kinder in Nordrhein-Westfalen enorm profitieren. Ob beim Kibiz oder bei dem großen Thema Fachkräfte und bei vielem mehr, ich danke Ihnen als Gewerkschaft ganz herzlich für Ihre kritische, gleichzeitig aber immer konstruktive Begleitung, für die vielen Impulse, die Sie der Bildungspolitik und uns in Nordrhein-Westfalen weiter geben. Ihren vielen Mitgliedern einen ganz herzlichen Dank für Ihr Engagement für die Kinder und Jugendlichen bei uns im Land.

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute zum 50. Geburtstag. Wir bleiben in enger Verbundenheit, in kritisch-konstruktivem Austausch, dafür bin ich dankbar. Alles Gute!

Die Grußbotschaft im Video finden Sie auf unserer Jubiläums-Sonderseite „50 Jahre VBE NRW“ unter www.vbe-nrw.de.

Was ist für Sie der VBE? – Unsere VBE-Funktionäre berichten:



Mara Mohr,
Junger VBE im Stadtverband Dortmund:
„Für mich ist der VBE NRW ein Verband, welcher kreativ konstruktiv auf die Interessen aller an Schule und Bildung Beteiligten eingeht.“



Anna Somma,
VBE-Stadtverband Viersen:
„Der VBE NRW ist für mich Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft von vielen unterschiedlichen Menschen, die das gleiche Ziel verfolgen. Die sich füreinander einsetzen und gemeinsam auch etwas schaffen und verändern wollen.“



Klaus Köther,
Vorsitzender des VBE-Stadtverbandes Bonn:
„Für mich ist der VBE NRW ein Zusammenschluss von ganz ganz vielen Leuten, die sehr engagiert sind und die das politische und gewerkschaftliche Geschäft betreiben.“



Ulla Jütte,
VBE-Schwerbehindertenvertretung:
„Der VBE NRW ist für mich so ein kraftvolles Netzwerk, so eine gute Gemeinschaft, wo kompetente Leute arbeiten und in dem die Lehrkräfte und auch Schulsozialarbeiter/-innen auch einen guten Rückhalt finden.“



Hören Sie die O-Töne unserer VBE-Funktionäre im Film zum Jubiläum auf der Sonderseite unter www.vbe-nrw.de.

Neue Leitung des Referats Schwerbehindertenvertretung

Seit dem 29. Januar 2021

Das folgende Interview fand bereits im Februar 2021 statt.

Das Interview führte Janine Wilmes. Die weiteren beteiligten Personen waren Sabine Rojahn als scheidende Referatsleiterin und Dirk Wülfing als neu ins Amt berufener Leiter des Referats.

Janine Wilmes: Liebe Sabine, lieber Dirk! Im Referat Schwerbehindertenvertretung gab eine wichtige personelle Veränderung. Darum an dich, liebe Sabine, die erste Frage: Warum hast du die Referatsleitung abgegeben und ist dir das nicht schmerzlich gefallen?

Sabine Rojahn: Ich beantworte deine zweite Frage vielleicht zuerst: Wenn man sich so lange für ein Thema engagiert hat, fällt es einem natürlich nicht leicht, sich von so einer wichtigen Aufgabe zu trennen. Aber, und damit kommen wir zu deiner ersten Frage, für mein Zurücktreten von diesem Amt gab es ausschließlich sehr persönliche Gründe, die nichts mit der Arbeit oder dem Verband zu tun haben.

Wilmes: Lieber Dirk! Wie hast du reagiert, als du davon erfahren hast, dass Sabine das Amt aufgeben will?

Dirk Wülfing: Zu allererst einmal war ich sehr überrascht; weil ich über die Jahre natürlich gut beobachten konnte, wie sehr Sabine für dieses Amt brannte und auch in ihm aufgegangen ist. Da ich ihre Gründe aber nachvollziehen konnte, war mir recht schnell klar, dass Sabine auch hier wieder einfach eine sehr konsequente Entscheidung getroffen hat. Durch diese Konsequenz hat sich ihre Arbeit in den Jahren als Leiterin eigentlich kontinuierlich ausgezeichnet. Noch überraschter war ich allerdings, als sie mir sagte, dass sie sich sehr gut vorstellen könnte, dass ich das Referat in Zukunft leite. Dass man mich dann dem Landesvorstand auch noch für die Berufung in dieses Amt vorgeschlagen hat und ich dann anschließend einstimmig gewählt wurde, hat mich schließlich ein drittes Mal überrascht.

Wilmes: Ich kenne euch beide schon sehr lange. Ich habe die Zusammenarbeit mit euch sowohl im Dienst als auch im Verband immer als sehr gewinnbringend empfunden! ...

Wülfing: Danke für die Blumen!

Wilmes: ... Im Ernst: Wird sich durch den Amtswechsel eigentlich irgendetwas ändern?

Rojahn: Jeder ist anders. Dirk wird mit Sicherheit etwas andere Akzente und bestimmt auch andere Schwerpunkte setzen. Aber ich bin sicher, dass zwei Dinge sich auch weiterhin durch die Arbeit des Referats wie ein roter Faden ziehen werden:

- Man wird innerhalb des Referats weiterhin produktiv und vertrauensvoll zusammenarbeiten und
- das Thema Schwerbehinderung und Schwerbehindertenvertretung wird auch weiterhin im VBE NRW präsent bleiben.

Wilmes: Was heißt das denn konkret, Dirk?

Wülfing: Sabine hat schon recht: Es wird vielleicht hier und da zu etwas geänderten Schwerpunktsetzungen kommen, aber ich war immer schon der festen Überzeugung, dass man nicht ändern muss, was bereits gut läuft. Auch habe ich nicht vor, das Rad neu zu erfinden; dennoch habe ich natürlich so meine Vorstellungen.

Wilmes: Wie sehen die aus?

Wülfing: Zunächst einmal möchte ich dafür sorgen, dass es auch weiterhin regelmäßige telefonische Hotlines geben wird, in denen sich Lehrkräfte an uns wenden können. Ich bin mir da auch der Unterstützung der weiteren Referatsmitglieder sehr sicher.

Zum anderen möchte ich mittelfristig auch das Thema Fortbildung für Schwerbehindertenvertretungen und weitere am Schulleben Beteiligte zum Thema Schwerbehinderung verstärkt angehen.

Mein größtes Anliegen ist, dass ich gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen des Referats dafür sorgen möchte, dass auf allen Ebenen des schulischen Lebens im Schuldienst des Landes NRW die Belange und Interessen der behinderten und schwerbehinderten Lehrkräfte präsent werden und bleiben. Es ist einfach wichtig, dass die nicht gerade geringe Zahl gesundheitlich beeinträchtigter Kolleginnen und Kollegen vor Ort auch als das wahrgenommen

werden, was sie sind: Ein nicht weg zu denkender Teil des Fundamentes unseres Bildungswesens, der besonderer Beachtung bedarf. Diese besondere Beachtung ist zwar längst eindeutig rechtlich geregelt, muss aber mit schöner Regelmäßigkeit in das Bewusstsein einiger zurückgeholt werden.

Wilmes: Ich danke euch beiden. Noch etwas Abschließendes?

Rojahn: Ja. Ich wünsche Dir eine glückliche Hand und dass er diese für unsere gesundheitlich beeinträchtigten Kolleginnen und Kollegen so wichtige Arbeit erfolgreich weiterführen wird.

Wülfing: Ich bedanke mich für das in mich gesetzte Vertrauen und freue mich auf die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Janine Wilmes, im Februar 2021

Die Teilnehmer:



Janine Wilmes ist Grundschullehrerin, Örtliche Schwerbehindertenvertretung und Mitglied im Bezirkspersonalrat und neues Mitglied im Referat Schwerbehindertenvertretung



Sabine Rojahn ist Hauptschullehrerin, Örtliche Schwerbehindertenvertretung und Bezirksschwerbehindertenvertretung und die bisherige Leiterin des Referats Schwerbehindertenvertretung



Dirk Wülfing ist Grundschulleiter, Örtliche Schwerbehindertenvertretung und Bezirksschwerbehindertenvertretung und der neue Leiter des Referats Schwerbehindertenvertretung

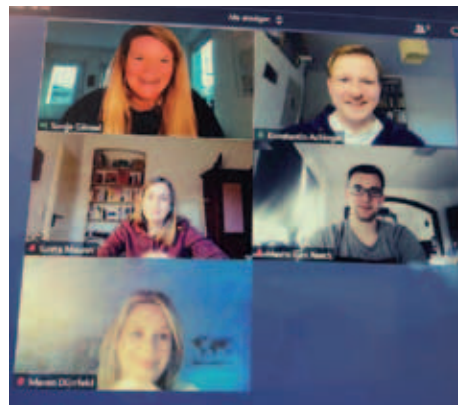


Digitales Meeting mit den JuSos und dem Jungen VBE NRW

Am 16. März 2021 hat sich der Junge VBE NRW mit dem Vorsitzenden Konstantin Achinger und seinen Stellvertretern Greta Maurer und Maximilian Reek von den Jusos digital getroffen und rege über die Belange angehender und junger Lehrkräfte diskutiert.

Ein Thema war die aktuelle Bildungssituation und hier standen besonders die LAA im Blickpunkt, die in der Pandemie ihre zweite Ausbildungsphase durchlaufen. Fehlende Planbarkeit, große Unsicherheiten und in großen Teilen ein Distanzreferendariat zu absolvieren macht den LAA schwer zu schaffen und auch der Berufseinstieg macht es durch die pandemiebedingte Situation nicht einfach.

Weiterhin wurde über mögliche Verbesserungen im Praxissemester, die Anpassung der Besoldung aller Lehrämter und über eine Schulstruktur der Zukunft gesprochen!



Es war ein gelungener Austausch!

Sonja Gänsel (Landessprecherin Junger VBE NRW), Konstantin Achinger (Vorsitzender Jusos), Greta Maurer (stellv. Vorsitzende Jusos), Maximilian Reek (stellv. Vorsitzender Jusos), Maren Dürrfeld (JVBE Bezirk Detmold)

Bewerbertraining digital

Im März 2021 fand das digitale Bewerbertraining im Bezirk Köln statt.

Julia Springmann-Bergemann und Britta Keller coachten die Grundschul- und Förderschullehrkräfte über die Einstellungsmöglichkeiten, das Ausschreibungsverfahren und stellten ein Auswahlgespräch konkret dar. Robert Dittrich verriet den Sek1- und Sek2-Kollegen/-innen Tipps und Tricks für ihre Bewerbungsgespräche. Da die Nachfrage bei den Sek2-Lehrkräften so groß war, wurde noch vor den Osterferien ein weiteres Training angeboten. Weitere Online-Seminare des Jungen VBE sind unter www.veranstaltungen.vbe-nrw.de zu finden.





VBE-Bildungswerkveranstaltungen Online-Seminare

OS21 Grundkurs Schulrecht für Seiteneinsteiger

Termin: 27. April 2021, 14.30 – 16.00 Uhr

Referent: Martin Kieslinger; Ltd. Justiziar VBE NRW

- Aufsicht und Haftung
- Rechtsfragen zur Klassenfahrt, Medikamentengabe
- Schulleitung und Lehrerrat
- Ordnungsmaßnahmen, Beschwerdemanagement
- Datenschutz in Schulen
- Teilzeit, Beurlaubung, Elternzeit
- Rechtsgrundlagen: SchulG, ADO, BASS

OS48 Magic Circle

Termin: 4. Mai 2021, 15.00 – 17.00 Uhr

Referenten: Kerstin Bender; Christoph Werres

Magic Circle ist ein ganz besonderer Gesprächskreis. In vier Schritten wird in einer Gruppe (bis zu hälftiger Klassenstärke)

- (1) ein Thema benannt, anschließend kann
- (2) sich jeder dazu äußern,
- (3) jeder wird gespiegelt und schließlich
- (4) werden die Beiträge zusammengefasst.

Der Gesprächskreis lässt sich mit seinem klaren Ritual leicht einsetzen und entfaltet dennoch große Wirkung. So bietet er die Möglichkeit, sich und das Gegenüber jenseits von Leistung, Konkurrenz und Korrektur kennen zu lernen. Gefördert wird bei jedem Einzelnen das genaue Zuhören, die Selbst- und Fremdwahrnehmung und Empathiefähigkeit und führt auf Klassen-/Gruppenebene zu einem besseren Klassenklima und einer positiveren Gesprächskultur. Die Methode ist für Lehrpersonen und Gruppenleiter/-innen leicht zu lernen. Der Magic Circle eignet sich für Kinder im Vorschulalter bis zur 6. Klasse.

OS39 Starke Stimme – Starker Unterricht Modul 2: Mit der Stimme fürs Lernen begeistern

Termin: 5. Mai 2021, 14.30 – 16.00 Uhr

Referent: Reinhard Pedé; Sprechcoach, Profisprecher, Medientrainer

Hier entfaltet die Stimme ihre größte Kraft: Nach diesem Online-Seminar werden Sie aus dem Körper heraus sprechen mit voller Unterstützung Ihrer Gedanken. Da Sie Ihre Stimmpotenziale besser ausnutzen, können Ihre Schüler leichter und besser Ihren Gedanken folgen. Sie werden Ihnen – vielleicht auch nur unbewusst – „gerne zuhören“ und den Lernstoff so mit einer positiven Stimmung aufnehmen. Denn letztendlich kann guter Unterricht nur funktionieren, wenn Monotonie aufgebrochen und der Erlebnisfaktor im Unterricht verstärkt wird.

OS23 Der Weg in den Ruhestand für verbeamtete Lehrkräfte

Termin: 6. Mai 2021, 14.30 – 16.30 Uhr

Referent: Martin Kieslinger; Ltd. Justiziar VBE NRW

- aktuelle Altersgrenzen für Lehrkräfte
- Altersteilzeit, Beurlaubung und Jahresfreistellung
- Dienstunfähigkeit, Schwerbehinderung
- Ruhegehalt, Wege in den Ruhestand

OS50 Einführungsveranstaltung Worksheet Crafter – Differenziertes Unterrichtsmaterial selbst erstellen

Termin: 10. Mai 2021, 15.00 – 17.00 Uhr

Referentin: Inga Moorkamp-Wittmann; Lehrerin

In dieser Fortbildung wird Ihnen die Software „Worksheet Crafter“ vorgestellt. Viele Lehrer/-innen standen schon häufig vor der Herausforderung, passendes Unterrichtsmaterial für ihre Schüler/-innen zu finden. Der Worksheet Crafter ermöglicht es Ihnen, innerhalb kürzester Zeit individuell angepasste und ansprechend gestaltete Arbeitsblätter herzustellen und das sehr intuitiv und komfortabel.

**Alle weiteren Informationen und die
Online-Anmeldung finden Sie unter:**

www.vbe-nrw.de – Termine



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.
Bildungswerk

Information zur „Ausbildung in Suchtpädagogik“, siehe Schule heute 3

Der Teilnehmerbetrag in Höhe von 140,00 Euro ist **kein Druckfehler**. Aufgrund der Beteiligung eines weiteren Trägers kann die Fortbildung derzeit so günstig angeboten werden.



Kinder gestalten die Zukunft

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita

von Ingrid Späth

Nachhaltig zu leben, ist eine große Herausforderung für uns alle. Zwar sind viele Menschen sich der Bedeutung von Nachhaltigkeit bewusst, aber es fehlen oft Ideen, eine solche Lebensweise auch umzusetzen. Dabei ist es von größter Wichtigkeit, die eine Erde, die wir haben, zu schützen und mit ihren Ressourcen nachhaltig umzugehen. Das Heft gibt kindgerecht und praxisorientiert viele Anregungen, wie ein nachhaltiger Lebensstil in den unterschiedlichsten Bereichen unseres Lebens möglich ist und gelingen kann. Mit Spielen, Liedern, kreativen Angeboten, leckeren Rezepten, Ausflügen, Pflanzaktionen und vielem mehr.
Zielgruppe: ab 2 Jahren

Ringbuch, 48 Seiten

Bestellnummer 2109

Preis: 16,00 Euro



Galápagos-DVD – Veränderung des ökologischen Systems durch Einfluss des Menschen

Martina Hirschmeier, Schlaumeier TV

Martina Hirschmeier erklärt den Stoffkreislauf aus Produzenten, Konsumenten, Destruenten und wendet sie auf das geschlossene Ökosystem der Galápagos Inseln an. Biotische und abiotische Faktoren führen zu beeindruckender Biodiversität. Schildkrötenfang, illegale Fischerei und die Einführung von Hunden, Kühen, Mücken, Ameisen und Schweinen veränderten das Ökosystem rapide. Von einer Schildkrötenart gibt es nur noch eine Überlebende und der Erhalt der Darwinfinken ist bedroht. Der Schutz des Galápagos Archipels trifft auf internationales Interesse: Die Inseln sind Teil des Washingtoner Artenschutzabkommens.

DVD

Bestellnummer 9040

Preis: 29,00 Euro

für VBE-Mitglieder 22,90 Euro



Zimmer frei im Haus der Tiere

von Leah Goldberg

Eine Parabel auf das friedliche und respektvolle Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen in einer Gesellschaft. Leah Goldbergs Figuren sind Tiere, die mit den verschiedensten Charaktereigenschaften besetzt sind. Eine Henne, ein Kuckuck, eine Katze, ein Eichhörnchen und eine Maus bewohnen ein Mietshaus. Nach dem Auszug der Maus ist eine Wohnung zu vermieten. Auf der Suche nach einer Bleibe schauen sich mehrere Interessenten wie das Schwein, die Ameise, das Kaninchen, die Nachtigall und die Taube nacheinander die Wohnung an. Den meisten gefällt die Unterkunft sehr, aber sie haben an den Nachbarn etwas auszusetzen: Die Taube aber, die von der Wohnung zuerst nicht so begeistert ist, sieht das Potenzial, denn ihr gefallen die Nachbarn. Mit diesen Nachbarn lasse es sich in Frieden und Freundschaft zusammenleben. Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler, mit Illustrationen von Nancy Cote.

Zielgruppe: ab 3 Jahren

Buch, 32 Seiten

Bestellnummer: 2072

Preis: 14,90 Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop

www.vbe-verlag.de



VBE Verlag NRW GmbH



Die Zeiten ändern sich ...

... aber eins bleibt seit 50 Jahren:
Wir sind der verlässliche und
erfolgreiche Partner an Ihrer Seite.



Richtig. Wichtig. VBE.
Auch die nächsten 50 Jahre.



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW